

# Waldenburger



# Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mk. 70 Pf., bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der einpaltigen Beitzelle für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengefühe 15, Reklameteil 50 Pf.

**Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.**

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermisdorf, Seifendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Altbain und Langwallersdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

## Die Besetzung von Rimnicul-Sarat.

### Abendbericht des Hauptquartiers.

WB. Berlin, 27. Dezember, abends. Von Ost- und Westfront nichts Neues. In Großen Balachei ist Rimnicul-Sarat angenommen. Nordöstlich Doiran-Sees sind englische Angriffe abgewiesen worden.

Rimnicul-Sarat ist Kreishauptstadt in der Großen Balachei und hat über 13 000 Einwohner. Die Stadt liegt an der Bahnlinie Buzen-Jocani und am Flusse Rimnicul.

### Der Heeresbericht vom 27. Dezember.

WB. Großes Hauptquartier, 27. Dezember, vormittags.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Ypernbogen und auf dem Nordufer der Somme bei mittags guter Sicht starker Feuerkampf, der abends bei einsetzendem Regen wieder nachließ. Bei Luftkämpfen blühte der Gegner 9 Flugzeuge ein.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Im Graberla-Abchnitt, nordwestlich von Zalocze, brachten österreichisch-ungarische Abteilungen von gelungenen Unternehmung 32 Gefangene und 2 Maschinengewehre zurück.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Außer regem Patrouillengänge, der vielfach zu für uns günstig verlaufenen Zusammenstößen mit dem Feinde führte, nur zeitweilig lebhaftes Artilleriefeuer. Längs der Höhen auf dem Ostufer der goldenen Bistritz geringe Geschichtstätigkeit.

Im Dnjostale Artilleriekämpfe.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die 9. Armee hat in dem fünftägigen Ringen die starken, aus mehreren verdrängten Linien bestehenden, sich verteidigten Stellungen der Russen an mehreren Punkten durchbrochen. Südwestlich von Rimnicul-Sarat sind sie in einer Breite von 17 Kilometern völlig geronnen.

Auch die Donau-Armee brach durch Wegnahme stark verschanzter Dörfer in die Front des Feindes ein und zwang ihn zum Zurückgehen in weiter nördlich vorverrückte Stellungen.

Die Kämpfe waren erbittert. Der Erfolg ist der Tapferkeit, der Führung und völligen Hingabe der Truppen zu danken. Die blutigen Verluste des Gegners sind sehr groß. Er ließ außerdem seit dem 22. Dezember insgesamt 7600 Gefangene, 27 Maschinengewehre und 2 Minenwerfer in der Hand der neunten Armee. Die Gefangenenzahl bei der Donau-Armee beträgt über 1300.

In der Dobrußja hat ihr Angriff auf den Beckenlopf von Racin Fortschritte erzielt. Luftschiffe und Fliegergeschwader wirkten mit Erfolg im Rücken des Feindes gegen wichtige Bahn- und Gasanlagen.

Mazedonische Front. Keine größeren Kampfhandlungen.

Der Erste Generalquartiermeister. Subendorf.

### Von den Fronten.

#### Westen.

#### Erfolgreiche Luftkämpfe.

WB. Berlin, 27. Dezember. Am 26. Dezember haben unsere Flieger neun feindliche Flugzeuge abgeschossen. Hiervon sind sechs hinter unseren Linien abgestürzt oder zur Landung gezwungen worden, ein weiteres liegt zertrümmert etwa 50 Meter vor unserer vordersten Li-

nie. Der Absturz und die Zertrümmerung der restlichen zwei hinter den feindlichen Linien konnte einwandfrei durch Beobachtung auch von der Erde aus festgestellt werden. Eine ganze Reihe weiterer Abschüsse ist noch gemeldet; sie sind in dieser Aufstellung noch nicht berücksichtigt, weil nähere Einzelheiten noch ausstehen. Wir haben zwei Flugzeuge verloren, eins im Luftkampf, eins durch tödlichen Absturz. Die Hauptkampfstätigkeit der Flieger hat sich in der Somme-Gegend abgepielt. Die Leistung der deutschen Flieger ist unjso bemerkenswerter, als die Witterung durchaus ungünstig war. In der ganzen Westfront herrschte Regen und Schneegestöber.

Umgruppierung nach Nivelles Plan.

Der französische Generalissimo Nivelle soll sich laut „Rössischer Zeitung“ mit der Umgruppierung der französischen Heere beschäftigen.

### Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

WB. Wien, 27. Dezember.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

In der Großen Balachei nehmen die Kämpfe trotz des Antrons beträchtlicher russischer Verstärkungen günstigen Fortgang. Am unteren Carneatului wurde Raum gewonnen. Südwestlich von Rumnicul Sarat haben die Truppen des Generals v. Falkenhayn in fünftägiger Schlacht die stark ausgebauten Stellungen des Feindes in 17 Kilometer Breite durchbrochen. Es wurden hier seit dem 22. Dezember 7600 Gefangene (meist Russen) und 27 Maschinengewehre eingebracht. Die Einbuße des Gegners an Toten und Verwundeten ist außerordentlich groß.

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Joseph.

Im Grenzraum östlich und nordöstlich von Kezdiovarhely erhöhte sich die Kampfstätigkeit. Sonst bei hohem Schnee und Frost nur Geplänkel und Geschützfeuer.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nordwestlich von Zalocze brachten österreichisch-ungarische Abteilungen bei einer erfolgreichen Streifung 34 Gefangene und zwei Maschinengewehre ein.

#### Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Begebenheiten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes. von Hofer, Feldmarschallsleutnant.

#### Osten.

#### Hindenburg rastet nicht.

Wie der Reichskanzler bei der Mitteilung des deutschen Friedensangebotes im Reichstage hervorhob, rastet Hindenburg auch nach diesem Angebot nicht. Der Pariser „Matin“ hebt dann auch seinerseits hervor, die Heeresleitung der Mittelmächte sei von den diplomatischen Verhandlungen unbeeinträchtigt geblieben, wie die offensichtliche Wirkung der von Hindenburg durchgeführten Verstärkungen zeige.

#### Eine neue russische Armee zur Frühjahrsoffensive.

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ meldet: Nach Berichten der russischen Heeresleitung wird im russischen

Dinterlande eine neue russische Armee für die kommende Frühjahrsoffensive gebildet.

#### Südosten.

#### Galatz mit Bomben belegt.

Die Kämpfe im Nordwestzipfel der Dobrußja nehmen ihren Fortgang. Eines unserer Luftschiffe hat Galatz am 26. d. Mts. mit Er-Luftschiffe hat Galatz am 26. d. Mts. mit Erfolg unter Feuer genommen und verschiedene Anlagen westlich der Stadt beschädigt.

#### Eine russische Division abgeschnitten.

WB. Sofia, 27. Dezember. Bei dem Durchbruch bei Tulcea ist eine ganze russische Division von den feindlichen Hauptstreitkräften abgeschnitten worden.

#### Der Zusammenbruch Rumäniens.

Nach der „Deutschen Tageszeitung“ schreibt der „Matin“, daß die Vierbundsarmeen die Verfolgungskämpfe in Rumänien mit größter Erbitterung fortsetzen. Wenn der Feind so fortfahre, eine aggressive Tätigkeit zu entfalten, müssen die Russen und Rumänen ihre Stellungen noch weiter zurücknehmen.

#### Der peinlich vermiedene Zusammenstoß mit den Deutschen und Bulgaren.

WB. Kopenhagen, 27. Dezember. In einem halbamtlichen Petersburger Telegramm heißt es über die Auffassung russischer Militärkreise bezüglich des russisch-rumänischen Rückzuges: Die russisch-rumänischen Truppen ziehen sich nordwärts zurück und lassen in der Dobrußja nur Nachhuttruppen zurück. Das Hauptheer vermeidet peinlich einen vorzeitigen Zusammenstoß mit dem Feind, da der Plan des russisch-rumänischen Oberkommandos darin besteht, die Streitkräfte intakt zu erhalten, damit die Operationen unter günstigen Bedingungen wieder aufgenommen werden können.

#### Ein englisches Brandkommando in Rumänien.

Zu den systematischen Verwüstungen und Brandstiftungen, die der englische Militär-Attaché in Bukarest, Oberleutnant Tomson, an der Spitze eines besonderen Kommandos höchst eigenhändig vornahm, erfährt das „Berl. Tagebl.“, daß es sich dabei um die versuchte Ausführung eines genau ausgearbeiteten Planes handelte, der nur durch den schnellen Vormarsch der deutschen Truppen teilweise durchkreuzt werden konnte.

So kommt es auch, daß die deutschen Delverbe von Campina nahezu völlig intakt geblieben sind. Unso empfindlicher haben die neutralen Anlagen gelitten. Hier sind nicht nur sämtliche Bohrlöcher mit Nägeln angefüllt worden, sondern man hat teilweise auch Zonröhren, gefüllt mit Holzspänen, in die Bohrlöcher getrieben. Eine neue Quelle bei Morent ist unversehrt geblieben. Deren Ertrag und die ungeheuren Vorräte, die sich an Petroleum, Del und Benzin noch unverändert vorfinden, gestatten auf Monate hinaus die Deckung unseres Bedarfs. Inzwischen dürften die Anlagen der zerstörten Fabriken wieder hergestellt sein. Die neutralen Gesellschaften müssen ihre Werke wieder aufbauen, sofern wir nicht den Betrieb übernehmen sollen, und es bleibt ihnen natürlich nichts anderes übrig, als dafür deutsche Werkzeugmaschinen und deutsches Material zu beziehen. Insofern haben die Engländer mit ihren Zerstörungen uns nur einen Gefallen getan. Die Kosten dieser englischen Verwüstungen haben die Rumänen zu tragen, deren Industrie auf Jahrzehnte hinaus schwer geschädigt ist. Die Rumänen haben versucht, ihre Anlagen nach Möglichkeit zu schonen. Dies

zeigt sich auch auf den Rückzugsstraßen. Während die Russen Straßenüberführungen und Brücken sprengten, brachten es die Rumänen offenbar nicht übers Herz, ihr eigenes Land zu verwüsten.

## Das türkische Kampfgebiet.

Englischer Bericht über ein Gefecht.

WTB. London, 27. Dezember. (Amtlich.) Ueber das Gefecht bei Maghdabel in Aegypten am 23. Dezember werden weitere Einzelheiten mitgeteilt, die wahrscheinlich die Endziffern darstellen. Insgesamt wurden 1350 Gefangene gemacht, darunter 15 Offiziere. Erbeutet wurden vier Gebirgs- und drei Krupp-Geschütze, eine große Anzahl Gewehre, 100 000 Patronen, einige Geschützmunition, eine Anzahl von Pferden und Kamelen, Telephonmaterial und Ausrüstungsgegenstände. Die ganze in den Kampf verwickelte Streitmacht belief sich auf 1500 bis 2000 Mann, so daß die ganze Streitmacht so gut wie vernichtet ist. Weiter südlich rückte eine unserer fliegenden Abteilungen durch den Mita-Paß ab, wobei sie die Verteidigungswerke des Feindes am Ostende des Passes zerstörte und seine Lager bei Sud-el-Beitan und sechs Meilen weiter vorwärts bei Keshi in Brand steckte.

## Der Krieg zur See.

Erfolge eines U-Boots-Kommandanten.

WTB. Berlin, 27. Dezember. Wie das WTB hört, hat der Kaiser dem Kapitänleutnant Max Valentiner, Kommandant eines U-Bootes, in Anerkennung seiner hervorragenden Erfolge im U-Bootkrieg den Orden Pour le mérite verliehen.

Kapitänleutnant Max Valentiner hat nicht weniger als 128 Schiffe mit einem Tonnengehalt von 281 000 Tonnen versenkt. Er hatte auch zahlreiche Gefechte mit feindlichen Schiffen zu bestehen und daraus unter anderem zwei Geschütze mit nach Hause gebracht. Im Hafen von Funchal versenkte er mit „U 38“ am 4. Dezember innerhalb 10 Minuten das französische Schiff „Surprise“, den Transportdampfer „Känguruh“ und den bewaffneten französischen Dampfer „Dacia“. Dabei wurde er von dem portugiesischen Fort beschossen. Er erwiderte das Feuer wirkungsvoll, sodaß eine Reihe von Detonationen zu beobachten waren. Derauf ging das Boot bis auf 4000 Meter an die Stadt heran und nahm ihre Hafenanlagen unter wirksames Feuer.

## Ein deutsches U-Boot an der portugiesischen Küste.

Ein deutsches U-Boot von angeblich gewaltigem Umfang ist, wie dem „Petit Parisien“ aus Lissabon berichtet wird, von dem Leuchtturm Sagres gesichtet worden. Sagres liegt an der äußersten Südspitze der portugiesischen Küste.

Als Preise aufgebracht.

WTB. Hamburg, 27. Dezember. Der norwegische Dampfer „Namo“ (1882 Br.-Reg.-No.), der eine Ladung Kumpfbilinger von Norwegen nach England bringen sollte, ist als Preise nach Hamburg eingebracht worden.

## Der Krieg gegen die deutschen U-Boote.

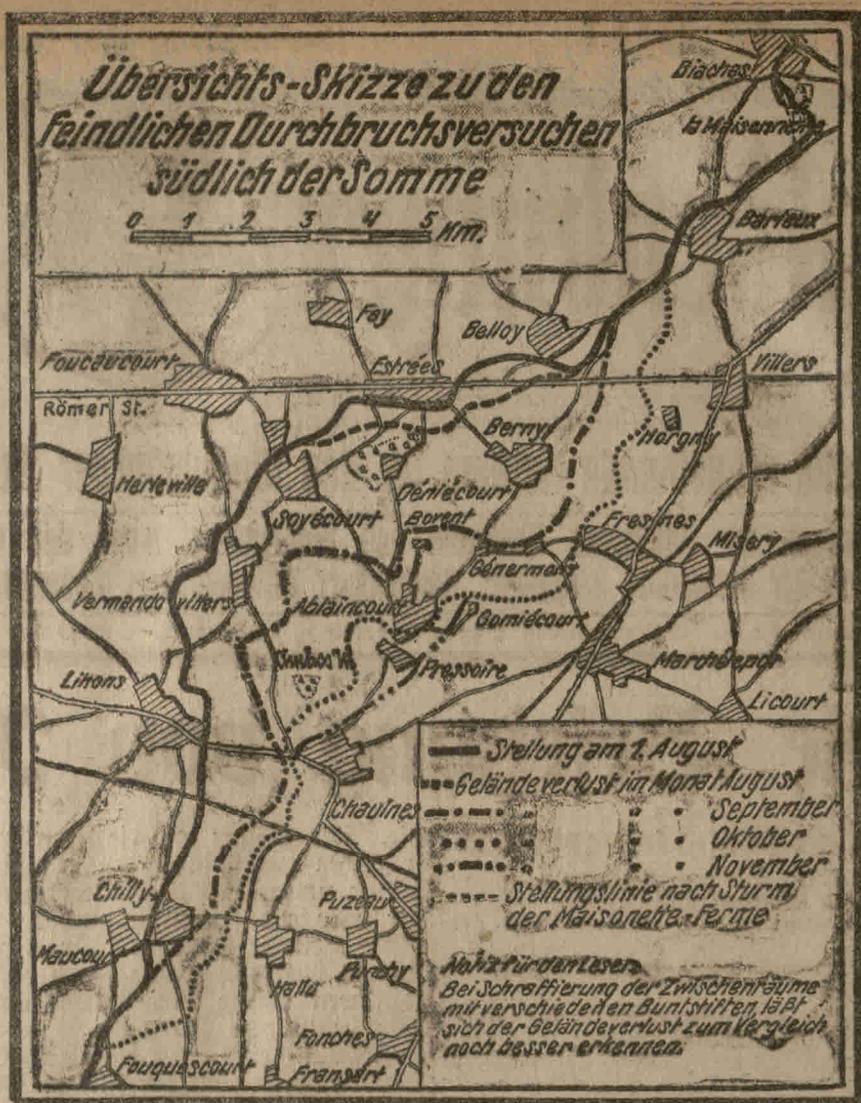
Saut „Berliner Sozialzeiger“ wird aus Bordeaux gemeldet, daß zwanzig französische Handelschiffe Bewaffnung gegen Unterseeboote erhalten werden.

## Die Schlacht an der Somme in den Monaten August bis November.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Nach erheblichen Anfangserfolgen an Geländegewinn und Beute war die große Somme-Offensive der Engländer und Franzosen um die Mitte des Juli zum Scheitern gebracht worden und hatte während des letzten Drittels dieses Monats keine nennenswerten Fortschritte mehr erzielen können. Auch der gewaltige Ansturm auf unsere ganze Front, welcher am 30. Juli eingesetzt hatte, und dessen Nachwehen sich noch bis zum 1. August bemerkbar machten, hatte den Feinden keine anderen Ergebnisse als die am 25. den Engländern gelangte Eroberung der Trümmerstätte des Dorfes Pozieres gebracht.

Der weitere Verlauf der Sommeschlacht seit Anfang August bietet der rückwärtigen Betrachtung dem Anblick eines ununterbrochenen, ungeheuren Ringens. Während dieser gesamten Zeit hat die Kampftätigkeit bis Ende November nicht einen Augenblick nachgelassen. Ganz deutlich heben sich indessen aus dem geschlossenen Gesamtbilde solche Gruppen von Kämpfen hervor, die sich als besondere Kraftanstrengungen unserer Gegner kennzeichnen, und aus ihrer Mitte treten einzelne Tage noch besonders als „Großkampftage“ hervor. Unter diesen größeren Anstrengungen unserer Feinde lassen sich solche unterscheiden, die den Gesamtangriff auf der ganzen Front oder auf sehr großen Frontabschnitten bringen, und solche, in denen der Feind seine ganze Kraft auf die Eroberung einzelner ihm wichtig erscheinender Geländebestände oder Stützpunkte, wie Dörfer oder Waldstücke, zusammenrafft. Das Ergebnis derartiger größerer Anstrengungen sind in vielen Fällen Geländefortschritte des Feindes gewesen, welche ihm in ihrer Gesamtheit eine unter furchtbaren Opfern erlittene und nur sehr allmähliche Zurückdrängung unserer vorberstehenden Linie ermöglicht haben. Auch konnte es nicht ausbleiben, daß jeder derartige Fortschritt auch Verluste an Mannschaften und gelegentlich auch an Material zufügte. Ueberblickt man indessen am Schluß des fünften Monats der Schlacht ihr Gesamtergebnis, so darf einleitend bereits ausgesprochen werden, daß die Erregungenschaften unserer Feinde außer jedem Verhältnis zu dem ungeheuren Aufgebot an Menschenleben und Kriegsmaterial stehen, das jene an die Erreichung



von Zielen gesetzt haben, von denen sie höchstens einen Bruchteil haben verwirklichen können.

I.

Diese Kennzeichnung trifft in ganz besonderem Maße auf den ersten Abschnitt des hier zu betrachtenden Zeitraumes, auf den Monat August, zu. Betrachten wir die Lage, wie sie zu Anfang August bestand, so ist daran zu erinnern, daß es dem Feinde während des ersten Monats seiner Anstrengungen gelungen war, in dem Abschnitt zwischen Ancre und Somme einen Geländegewinn zu erkämpfen, welcher an der uns zugewandten Seite eine stumpfwinklige Einbuchtung darstellte, deren Spitze bei Deville-Wald liegt. Im Abschnitt südlich der Somme stellte der feindliche Geländegewinn ein unregelmäßiges Viereck dar, dessen Flächeninhalt ungefähr der doppelte des Nordabschnittes war.

Den Inhalt des August nun bilden dauernde heftige Angriffe unserer Feinde von der Gesamtheit der bisherigen erkämpften Fronten aus. In großen einheitlichen Angriffen scholl diese Kampftätigkeit vor allen Dingen in der Woche des 12. bis 18. August an, ferner in den Tagen nach dem 24. August und endlich am 31. August. Das Ergebnis dieser größtenteils mit ungeheurer Erbitterung und beständig hin- und hergewandtem Blick gestützten Kämpfe ist gering. Am 2. August verloren wir die Monacu-Ferme, am 12. ein Waldstück bei Dem, am 17. und 18. einzelne Grabenstücke in dem Abschnitt von Martinpuich bis Maurepas, und im letzten Drittel des Monats gingen noch weiterhin einige Graben an den Hauptangriffsstellen bei Maurepas und Martinpuich verloren. Im ganzen aber kann man sagen, daß der Monat August die feindliche Offensive vollständig ins Stoden gebracht hat, trotz beständiger, abwechselnd auf der Gesamtfrent und an einzelnen Frontabschnitten mit größter Wildheit fortwährender Kämpfe. Es darf auch als gewiß angenommen werden, daß im Verlaufe dieses Monats in der Presse unserer westlichen Feinde und bei ihrer Föhrung der Gedanke sich immer mehr Bahn brach: der Vorstoß an der Somme könne unmöglich das gesteckte Ziel des strategischen Durchbruches erreichen. Im August halten die Herren Lloyd George und Churchill sehr gedämpfte Reden, indem sie davor warnen, einen „leichten“ Sieg zu erwarten. Diese Reden finden in Frankreich ein noch viel ernsteres Echo, ja sie lösen sogar Mahnungen zur „Demüt“ aus an die mit der Leistung der englisch-französischen Geschäfte Vertrauten. Um die gleiche Zeit warnen auch französische und englische Kriegsberichterstatler und Militärkritiker ihre Landsleute vor übertriebenen Siegeshoffnungen. Und endlich stellt Herr Lloyd George in seiner erwähnten Rede am 22. August ausdrücklich fest, daß ein Durchbruch „gar nicht vernünftig“ wäre!

Wenn wir in diesem Zusammenhange uns daran erinnern, daß die große russische Offensive, die sogenannte Brusilow-Offensive, welche im Beginn des Juni eingesetzt hatte, ebenfalls nach kurzem, allerdings beträchtlichem Erfolge im Laufe der Monate Juli und August sich völlig folgeraumt hatte, wenn wir ferner erwägen, daß am 27. August Rumänien veranlaßt worden ist, in den Krieg einzutreten, so können wir nicht umhin, einen Zusammenhang festzustellen zwischen dem Aufstehen eines neuen Kämpfers in den Reihen der Entente und einer Erscheinung, welche der September brachte: nämlich dem Wiederaufkommen der Somme-Offensive.

II.

Betrachten wir die Gestaltung der feindlichen Front im Somme-Abschnitt zu Beginn des September, so läßt

sich feststellen, daß diese im Südbereich keine nennenswerte Verschiebung erfahren hatte. Aber auch im Nordabschnitt läßt die Frontlinie noch immer im wesentlichen in der Form eines stumpfen Dreiecks in unsere Stellung hinein, so daß der allgemeine Druck, den der Feind während des Augustmonats ohne einheitlichen strategischen Plan auf beide Schenkel des Dreiecks wie auch auf seine Spitze ausgeübt hatte, keine wesentliche Veränderung der Besitzverhältnisse im unstrittigen Abschnitt gebracht hatte.

Während also bisher die feindlichen Anstrengungen ohne erkennbaren strategischen Grundgedanken dem etwas plumpen Versuch gedient hatten, durch das Uebergewicht der Zahl und des Materials unsere unerschütterlichen Fronten allmählich zu zermürben, lassen die nun beginnenden Kämpfe ganz deutlich einen bestimmten Grundgedanken erkennen. Wir besitzen überdies Befehle der französischen Hoherleitung, welche das ausdrücklich bestätigen. Dieser Grundgedanke ist der: an Stelle des Abnutzungskampfes wieder den strategischen Durchbruch treten zu lassen.

Bei Beginn der Sommeschlacht schwebten den beiden gegen uns kämpfenden Heeren als nächstes Ziel ihres Durchbruches wohl die zwei wirtschaftlichen Mittelpunkte des Hinterlandes unserer Ausgangsstellung, die Städte Bapaume und Peronne, vor, ersteres als Ziel der Engländer, letzteres als das der Franzosen. Obwohl die Franzosen an ihr Ziel Peronne bereits im Juli bis auf weniger denn einen Kilometer herangekommen waren, war es ihnen doch während des Augusts nicht gelungen, sich der Stadt noch weiter zu nähern. Aus dem Gesamtverlauf der Kämpfe des Monats September nun ergibt sich mit Deutlichkeit, daß die Franzosen die Hauptrichtung ihres Angriffes und sein erstes Ziel verändert haben. Der genannte französische Befehl verzeichnet als französisches Angriffsziel für den September das Dorf Vertincourt, während die Anstrengungen der Engländer vor wie nach auf Bapaume zielen. Mit einem Worte: auch die Franzosen verlegen im Monat September den Schwerpunkt ihrer Anstrengungen in den Nordabschnitt. Sie wählen sich eine Richtung, die mit derjenigen der Engländer im wesentlichen zusammenfällt, so daß die Schnittpunkte der Angriffslinien in der Verlängerung der ursprünglichen Dreiecksfläche liegen.

Indem aber gleichzeitig auch die Kämpfe im Südbereich mit unverminderter Heftigkeit fortbauern, entstehen zwei im wesentlichen getrennte Schlachten. Es sei hier zunächst die allgemeine Entwicklung der Südschlacht während der Monate September und Oktober betrachtet.

Zu dem nunmehr zu betrachtenden Zeitabschnitt scheint die Eroberung der Stadt Peronne nicht mehr im Mittelpunkt der Bestrebungen der Franzosen zu stehen. Die Angriffe im Bezirk der Südschlacht wenden ihre Hauptkraft aus dem Abschnitt von Peronne nach Südosten. Die Aumerstraße, welche wie mit dem Lineal gezogen die französische Randkarte von Amiens bis Vermand durchquert, bildet die Nordgrenze der nunmehr sich im Abschnitt der Südschlacht entspannenden Kämpfe. Während bis zum 1. September der Franzosen südlich der Aumerstraße kaum nennenswert über ihre Ausgangsstellung hinausgekommen waren, beginnen sie nun mit Macht, auf unsere Front südlich der Aumerstraße zu drücken, mit dem offensiven strategischen Ziel, die Kampffront der Sommeschlacht nach Süden zu erweitern. An dieser Stelle dehnt sich nun die Schlacht, welche bis dahin bei Vermandouillers ihren Südpunkt erreicht hatte, von dort bis südlich Chilly aus und er-

hält in dem Städtchen Chaulnes ein neues örtliches An-  
griffziel.

Zunächst stürmten die Franzosen am 5. September  
auf der 20 Kilometer breiten Front von Barleux bis  
Chilly an und gewannen das in unserer Ausgans-  
stellung liegende Dorf Chilly und im weiteren Verlaufe  
ihrer Angriffe am 7. September das Dorf Beaumando-  
villers. Am 17. September eroberten sie im Verlaufe  
eines gewaltigen Gesamtangriffes die Dörfer Berny und  
Denicourt. In der Folgezeit nahmen die Kämpfe der  
Schlachtt eine mildere Form an, bis zu ihrem Wiede-  
raufleben am 10. Oktober. In diesem Tage machten die  
Franzosen nach wehriger Artillerievorbereitung wie-  
derum einen Fortschritt, welcher die Höhe Gémérant  
und Povent umfaßte. Im Abschnitt zwischen Gémé-  
rant und Chaulnes tobten seitdem heftige Kämpfe,  
deren Mittelpunkt das Dorf Blaincourt und die benach-  
barten Waldstücke bilden. Zurzeit befindet sich das letzt-  
genannte Dorf im Besitze der Franzosen. Das feindliche  
Vordringen hat in Richtung auf das Städtchen Chaul-  
nes Fortschritte gemacht.

Während die Gefechtsabhandlungen der Schlacht sich  
bis zum 10. Oktober nur in ihrem Südschnitt südlich  
der Mörsertrache abspielten, hat im letzten Drittel des  
Oktober eine Gruppe von Kämpfern stattgefunden, deren  
Mittelpunkt die bereits seit 16. Juli im Besitze der  
Franzosen befindliche Maisonnette-Ferme und die sie  
mit Blaches verbindenden Gräben bildeten. Am 18. Ok-  
tober nahmen die Franzosen einen Teil unserer Stellungen  
zwischen Maisonnette und Blaches. Am 21. wurde  
ein Gegenstoß angefaßt, der einen Teil der verlorenen  
Gräben zurückgewann. Am 29. Oktober brachte ein  
neuer Angriff uns nicht nur den Rest der verlorenen  
Stellungen, sondern darüber hinaus die Wiedereroberung  
der Maisonnette-Ferme.

Der November brachte die Schlacht zu nahezu  
vollständiger Stillstand. Einzig eine Gruppe örtlicher  
Kämpfe ist hervorzuhellen, die sich um den Besitz des  
Dorfes Pressoire und des südlich davon gelegenen Wal-  
des dreht. Welches ging am 7. November an den Feind  
verloren, wir versuchten in hin- und herwogenden  
Kämpfen vergebens, Dorf und Wald wieder in unseren  
Besitz zu bringen. Im übrigen beschränkte sich die Ge-  
fechtsaktivität im Südschnitt während des ganzen Mo-  
nats November auf Artilleriegefechte von wechselsei-  
gender Stärke und auf Patrouillenkämpfe.

## In Erwartung der Entente-Note. Die Antwort Deutschlands an die Schweiz.

W.B. Berlin, 27. Dezember. Der Staats-  
sekretär des Auswärtigen Amtes übergab heute  
dem schweizerischen Gesandten in Beantwortung  
des Schreibens vom 22. d. Mts. folgende Note:  
Die Kaiserliche Regierung hat davon Kenntnis ge-  
nommen, daß der Schweizerische Bundesrat in Verfolg  
einer schon geraume Zeit zurückliegenden Fühlungs-  
nahme mit dem Herrn Präsidenten der Vereinigten  
Staaten von Amerika bereit ist, auch seinerseits für  
die Annäherung der im Kampfe stehenden Völker und  
die Erreichung eines dauernden Friedens tätig zu  
sein. Der Geist wahrer Menschlichkeit, von dem der  
Schritt des Schweizerischen Bundesrats getragen ist,  
wird von der Kaiserlichen Regierung nach seinem vollen  
Werte gewürdigt und geschätzt. Die Kaiserliche Re-  
gierung hat den Herrn Präsidenten der Vereinigten  
Staaten davon unterrichtet, daß ihr ein unmittel-  
barer Gedankenaustausch als das geeignetste  
Mittel erscheint, um zu dem gewünschten Ergebnis zu  
gelangen. Geleitet von den Erwägungen, aus denen  
Deutschland am 12. Dezember zu Friedensverhandlungen  
die Hand bot, darf die Kaiserliche Re-  
gierung den alsbaldigen Zusammen-  
tritt von Delegierten sämtlicher krieg-  
führenden Staaten an einem neutralen  
Orte vorschlagen.

In Übereinstimmung mit dem Herrn Präsidenten  
der Vereinigten Staaten von Amerika ist die Kaiser-  
liche Regierung der Ansicht, daß das große Werk der  
Verhütung künftiger Kriege erst nach Beendigung des  
gegenwärtigen Völkerringens in Angriff genommen  
werden kann. Sie wird, sobald dieser Zeitpunkt ge-  
kommen ist, mit Freuden bereit sein, an dieser er-  
habenen Aufgabe mitzuarbeiten. Wenn die Schweiz,  
die tren den edlen Ueberlieferungen des Landes bei  
der Forderung der beiden des jetzigen Krieges sich  
unvergänglich Verdienste erworben hat, auch ihrerseits  
zu der Sicherung des Weltfriedens beitragen will, so  
wird dies dem deutschen Volke und der deutschen Re-  
gierung hochwillkommen sein.

## Eine Weihnachtsgottschaff des Grafen Bernstorff.

Der deutsche Botschafter in Washington, Graf  
Bernstorff, hat, der „Daily Mail“ zufolge, an die  
„New Yorker Staatszeitung“ eine Weihnachtsgottschaff  
gesandt in der er sagt, Wilsons Note müsse als den  
deutschen Friedensabsichten freundschaftlich gesinnt  
betrachtet werden. Weiter heißt es in der Gottschaff: „Wie  
der Stern von Bethlehem die Könige des Morgen-  
landes durch Nacht und Finsternis der Erreichung ihres  
Ziels entgegengeführt hat, so werden auch die Worte  
Wilson auf die düstere Erde einen Schein von Licht  
und neuer Friedenshoffnung bringen und die Finsternis  
des hoffnungslosen Werdens in Europa erleuchten.  
Deutschland ist bereit, diesem Lichte zu folgen, fest  
vertrauend auf seine Kraft, aber nicht, um eine Ober-  
herrschaft auszuüben. Es verlangt kein fremdes Ge-  
biet, sondern die künftige Sicherheit gegen Angriffe oder  
Vündnisse, die den Weltfrieden bedrohen.“

## Die Ansichten der Wiener Diplomatie.

W. Wien, 27. Dezember. Die Diplomatie hält  
trotz der schroffen Absage des französischen Senats an  
der Ueberzeugung fest, daß Wilsons Schritt bei wachsen-  
der Unterstützung durch die Neutralen die Entente-Ne-

gierungen zwingen werde, die Konferenz anzunehmen.  
Die rätselhafte Furcht dieser Regierungen vor der Be-  
schickung einer solchen Konferenz, die doch zunächst nur  
eine unerbittliche Aussprache darstellen soll, ist erklär-  
lich dadurch, daß die Entente ihre wahren und realen  
Kriegsziele auch vor ihren eigenen Völkern bisher ver-  
borgten hatte und in äußerster Verlegenheit geriet, an-  
gefaßt der jetzigen Kriegslage sie entscheiden zu müssen.  
Trotzdem wird es als ausgeschlossen erachtet, daß Wilson  
eine glatte Absage erhalten wird, weil die Entente sich  
sonst vor ihren eigenen Völkern ins Unrecht setzen  
würde, was keine Regierung lange aushält.

## Zwei Antworten der Entente.

Aus Lugano, 27. Dezember, wird dem „Berl. Tage-  
blatt“ gemeldet: „Dem „Messaggero“ zufolge arbeiten  
zurzeit die Ententekabinette zwei verschiedene Noten  
aus, eine an die Zentralmächte, die andere an Amerika  
und die anderen Neutralen. Die Entente präzisere  
darin ihre Kriegsziele und erkläre, sie könne nach so  
großen Opfern an Gut und Blut die Waffen nicht eher  
niederlegen, als bis sie von den Gegnern angemessene  
Entschädigungen, sowie sichere Bürgschaften für die Zu-  
kunft erhalte.“

W.B. London, 27. Dezember. Das Neuterische  
Bureau erfährt, daß ein Gedankenaustausch zwischen  
den Hauptstädten der Alliierten über die Beantwortung  
der deutschen Friedensvorschläge im Gange ist. Der  
Entwurf ihrer Antwort ist in Paris vorbereitet wor-  
den und bildet jetzt den Gegenstand der Erörterungen  
zwischen den verschiedenen Ministerien. Ueber eine  
Beantwortung der amerikanischen Note ist bisher nichts  
entschieden worden, aber es ist unwahrscheinlich, daß  
ein amtlicher Schritt mit Bezug auf die amerikanische  
und die schweizerische Note geschieht, bis die Alliierten  
die deutschen Vorschläge beantwortet haben. Das  
Neuterische Bureau erfährt weiter, daß die britische  
Regierung keine Note über den Frieden von Schweden  
erhalten hat, wie gemeldet wurde. Berichte aus Schweden  
lassen aber annehmen, daß eine Note zu erwarten  
steht.

## Rußlands ablehnende Haltung.

London, 27. Dezember. Neuter meldet aus Peters-  
burg: Der russische Minister des Auswärtigen hat gegen-  
über einem Pressevertreter folgende Mitteilungen ge-  
macht: Nach diesem Kriege wird die militärische  
Bundesgenossenschaft zwischen Rußland, Frankreich  
England durch ein inniges wirtschaftliches Bündnis  
noch geknüpft werden. Der Krieg wird bis zum heu-  
rigen Ende fortgesetzt werden. Wilsons Note kann  
keine Veränderung in die Lage bringen. Die Alliierten  
werden Wilsons Note beantworten, aber seinen Vor-  
schlag ablehnen. Sie werden wiederholen, daß sie den  
Krieg durchhalten, bis den verurteilten Vändern Schaden-  
ersatz geleistet, die Existenz der kleinen Nationen ge-  
sichert und ein neuer Weltkrieg unmöglich gemacht sein  
wird. Pokrowsky kündigte neue militärische Maß-  
nahmen an, um der zaudernden griechischen Politik ein  
baldiges Ende zu machen.

## Außergewöhnliche Wetter-Meldungen.

W.B. Bern, 27. Dezember. Immer neue Nach-  
richten treffen aus allen Teilen des Landes, besonders  
aus der Westschweiz, über Erdbeben und Ueberschwem-  
mungen ein. Die Bahnhöfe Bern-Schwarzenburg ist  
eine Strecke weit unterbrochen. In Champéry ist die  
Lage noch immer gefährlich. In einem Hotel liegt der  
Schlamm bis in den zweiten Stock. Beim Ausgang  
des Simplontunnels riß eine Lawine mehrere Hütten  
weg. Der Turntsee ist an einem einzigen Tage  
86 Zentimeter gestiegen. Das untere Brogetal ist ein  
einziges Meer. Auf dem Komont ist eine Mauer auf  
30 Meter eingestürzt. Die Straße Komont-Burloz  
ist auf große Längen verschüttet. Die Saane ist eben-  
falls über die Ufer getreten. Der Schugdamn ist weg-  
geschwemmt.

W.B. fünf Lawinen auf ein Dorf. Das „Neue  
Wiener Tagblatt“ meldet aus Bozen: Das Dorf Habens-  
stein ist von fünf hintereinander niedergegangenen Lawi-  
nen zerstört worden. Elf Personen, viel  
Vieh und neun Wohnhäuser sind dem Ereignis zum  
Opfer gefallen. Der Schaden wird auf eine Viertel  
Million Kronen geschätzt.

## Die nächsten Aufgaben des Kabinetts Clam-Martinič.

Der neue österreichische Handelsminister Dr. Urban,  
der dem deutschen Nationalverbande angehört, äußerte  
sich zu einem Vertreter der „Bohemia“ über die nächsten  
Aufgaben des neuen Kabinetts:

„Es ist kein Zufall, daß in einer Zeit, in welcher die  
Festlegung der wirtschaftlichen Annäherung an Deutsch-  
land eines der größten und dringendsten Probleme ge-  
worden ist, ein deutscher Parlamentarier an die Spitze  
des Handelsministeriums tritt. Man kann daraus  
sehen, wie sehr sich die Interessen und Wünsche der  
Deutschen Oesterreichs mit den Erfordernissen des neuen  
Oesterreichs bedecken. Das gilt nicht nur in politischen  
Fragen, sondern auch wirtschaftlich. Ich glaube, die  
Neuregelung unseres wirtschaftlichen Verhältnisses zum  
Deutschen Reich, die sich auch politisch zur Geltung  
bringen wird, für mich in meiner neuen Stellung als  
ein Problem bezeichnen zu sollen, welches die anderen  
Aufgaben des Handelsamtes an Bedeutung überträgt.  
Bei der Behandlung dieser Angelegenheit wird insbe-  
sondere jenen Fragen, welche den Uebergang von der  
Kriegswirtschaft zur Friedenswirtschaft betreffen, das  
größte Interesse zugewendet werden müssen. Meiner  
ganzen Vergangenheit und Natur nach trete ich auch  
der Lösung dieser Aufgabe nicht als Bureaukrat gegen-  
über. Ich war nie ein Bureaukrat, und ich glaube  
nicht, daß aus mir noch einer werden wird.“

Den Ausgleich mit Ungarn habe ich so gut wie fertig  
vorgesehen; seine formelle Vollendung brauchen wir  
dringend, weil er die Grundlage sowohl für die Ver-  
handlungen mit Deutschland wie mit den anderen Staa-  
ten über Handelsverträge zu bilden hat.

Dieser ganze Komplex wird aber dann, wie im Re-  
gierungsprogramm angeklagt ist, dem Parlamente  
vorgelegt werden, jedoch alle Gerichte über eine jetzt  
schon geplante Anwendung des § 14 oder einer anderen  
Form des Oktrois ganz entschieden demontiert werden  
können. Ich sage es noch einmal, daß wir mit dem  
Parlamente arbeiten wollen. Es ist der entscheidende  
Wille des Ministeriums, daß die Wiederaufnahme des  
parlamentarischen Lebens so bald als möglich erfolgt  
und alle Zukunftsfragen im Einvernehmen mit dem  
Parlamente der Lösung zugeführt werden.“

Zum Schluß sagte der Minister: „Ich weiß, was  
die deutschen Parteien von mir erwarten und ich glaube,  
versprechen zu können, daß sie sich in mir nicht täuschen  
werden. Ich bleibe, was ich bin: ein freier deutscher  
Mann, der gewillt ist, alle seine Kräfte in den Dienst  
des Staates und seines Volkes zu stellen.“

## Letzte Nachrichten.

Der Großfürst Nikolai übernimmt den Ober-  
befehl in der Moldau nicht.

Berlin, 28. Dezember. Die „B. Z. a. M.“ meldet  
aus Stockholm: Großfürst Nikolai Nikolajewitsch ist, wie  
der „Nesich“ erfährt, in Tiflis schwer erkrankt. Der  
Großfürst kann infolgedessen den ihm übertragenen  
Oberbefehl über die in der Moldau stehenden russischen  
Truppen in absehbarer Zeit nicht übernehmen.

Verweigerte Pässe.

W.B. Kopenhagen, 27. Dezember. Dem Chef des  
Büros „Sozialdemokraten“, Folleings-Abgeordneten  
Borgbjerg, Frau Rina Bang und Karl Madsen, die  
als Vertreter der dänischen Sozialdemokratie an dem  
Kongress der französischen Fachverbände teilnehmen  
sollten, sind laut „Sozialdemokraten“ von der fran-  
zösischen Regierung die Pässe verweigert worden.

## Die heutige amtliche Meldung der obersten Seeresleitung.

W.B. Großes Hauptquartier, 28. Dezember, vor-  
mittags.

## Westlicher Kriegsschauplatz.

Einzelne Abschnitte der flandrischen Front und des  
Sommebeckens lagen zeitweilig unter scharfem Feuer.  
Die Tätigkeit der Luftstreitkräfte war sehr reger. Der  
Gegner verlor im Luftkampfe und durch Abwehrfeuer  
acht Flugzeuge.

## Ostlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls  
Leopold von Bayern.

An mehreren Stellen der Front wiesen unsere Gra-  
denbesatzungen Vorstöße russischer Streifabteilungen ab.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

An der Ludowa in den Waldkarpaten vertrieben  
deutsche Jäger starke Patrouillen der Russen im Sand-  
granatentampfe.

In Westkacasty-Abschnitt mehrfach lebhaftes Ge-  
schützfeuer.

In den Bergen am Ostoz- und Putnatal hat sich  
die Kampfaktivität erhöht.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls  
von Mackensen.

Der 27. Dezember brachte der 9. Armee des Ge-  
nerals der Infanterie von Falkenhayn den vollen Sieg  
in der Schlacht bei Rimnicul-Sarat über die zur Ver-  
teidigung Rumäniens herangeführten Russen.

Der am 26. Dezember geworfene Feind suchte durch  
Gegenstöße starker Massen den verlorenen Boden zurück-  
zugewinnen. Die Angriffe scheiterten. Preussische  
und bayrische Infanterie-Divisionen stießen dem zurück-  
streichenden Feinde nach, überrannten seine in der Nacht  
neu angelegten Stellungen und drangen über Rimnicul-  
Sarat hinaus vor.

Gleichzeitig durchbrachen weiter südlich deutsche  
und österreichisch-ungarische Truppen die stark ver-  
schanzten Linien der Russen, wehrten auch hier heftige  
Gegenstöße ab, und kamen gestern in nordöstlicher Richtung vorwärts.

Wieder erlitt der Gegner bei seiner Niederlage schwere,  
blutige Verluste. An Gefangenen wurden geschätzt 3000  
Mann, an Beute 22 Maschinengewehre eingebracht. Die  
Zahl der von der neunten Armee in den Kämpfen bei  
Rimnicul-Sarat gemachten Gefangenen beträgt im  
ganzen 10 220 Russen.

Bei der Donau-Armee fanden gestern nur Teil-  
kämpfe statt.

In der Dobrußja gelang es bulgarischen und os-  
manischen Truppen, die Russen aus besetzten Höhen-  
stellungen südlich von Macin zu werfen.

Mazedonische Front. Nordöstlich des  
Doiran-Sees griffen nach starker Feuervorbereitung  
mehrere englische Kompagnien die bulgarischen Vor-  
posten vergeblich an.

Der Erste Generalquartiermeister. Lubendorff.

Wettervorausage für den 29. Dezember.

Teilweise heiteres Frostwetter.

## Vorschuß-Verein zu Waldenburg

e. G. m. b. H.

vermittelt den An- und Verkauf von  
**Kriegsanleihen**  
und sonstigen mündelsicheren Wert-  
papieren zu den kulantesten Bedingungen.

Wer sich ein **Bankkonto** errichtet, fördert den bargeldlosen Verkehr.

# Bankhaus Eichborn & Co.

Gegründet 1728.

Filiale Waldenburg Schl., Freiburger Str. 23a.  
Reichsbankgironkonto. Postcheckkonto Breslau 498.

Scheck- und laufende Rechnungen, Bareinlagen sowie Gutschrift von Beamtengehältern im Ueberweisungswege zu günstigen Zinssätzen.

## Bekanntmachung.

Bei dem Spediteur **Fritz Rah** hier, Cochiusstraße, ist die Geseftigeholera ausgebrochen.

Waldenburg, den 27. Dezember 1916.

Die Polizei-Verwaltung.  
Dr. Erdmann.

## Ob. Waldenburg. Unterstützungsauszahlung.

Die Berechtigten auf Kriegsfamilienunterstützung werden hierdurch ersucht, die nächste Unterstützung

Sonnabend den 30. Dezember 1916, nachmittags, abzuholen und zwar diejenigen mit den Nummern 1 bis 150 von 3 1/2 bis 4 Uhr, von 151 an von 4 bis 4 1/2 Uhr.

Die Unterstützungsempfänger werden darauf hingewiesen, daß die evtl. Rückkehr des Einberufenen und sonstige Personaländerungen sofort hier zu melden sind. Die Ausweisarten sind vorzulegen und 50 Pf. Kleingeld zur Zahlung mitzubringen.

Ober Waldenburg, 27. 12. 16. Gemeindevorsteher.

## Dittersbach.

## Spiritusmarken.

Die Ausgabe der Spiritusmarken an minderbemittelte Familien bei Vorhandensein von Kindern im Alter bis zu 1 1/2 Jahren, sowie an arme Kranke, welche durch ärztliches Attest die Notwendigkeit des Bezuges von Spiritus nachweisen, erfolgt

Mittwoch den 3. Januar 1917 nachmittags 3-6 Uhr im Zimmer 4 hiesiger Verwaltung.

Dittersbach, 28. 12. 16. Gemeindevorsteher.

## Dittersbach.

## Milchkarten.

Die Ausgabe der Milchkarten für Januar 1917 erfolgt für die Personen mit den Namensanfangsbuchstaben

A-K Freitag den 29. d. Mts.,

L-Z Sonnabend den 30. d. Mts.,

nachmittags von 3-6 Uhr im Einwohnermeldeamt. Als Ausweis sind die bisherigen Milchkarten vorzulegen.

Dittersbach, 28. 12. 16. Gemeindevorsteher.

## Neuzendorf.

Kriegsfamilien-Unterstützung wird am Sonnabend den 30. d. Mts., vormittags von 8 bis 10 Uhr, ausgezahlt.

Die Abholer wollen sich mit etwa 50 Pf. Kleingeld zum Wiedergeben versehen.

Neuzendorf, 27. 12. 16. Gemeindevorsteher.

## Sangwaltdersdorf. Pflichtfeuerwehr.

In den Monaten Januar, Februar und März 1917 hat die Abteilung Nr. 3, umfassend alle arbeitsfähigen männlichen Personen über 16 bis zu 60 Jahren mit den Anfangsbuchstaben R, S, T, U, V, W, X, Y, Z, Feuerlösch- und Übungsdienst.

Bei Alarm oder durch Bekanntmachung in diesem Blatte mitgeteilten Übungen haben sich die Verpflichtigten sofort an Geräteschuppen, bei Feuer innerhalb des Ortes aber an der Brandstelle einzufinden.

Fernbleiben von der Übung oder dem Feuer ist binnen 3 Tagen bei dem Oberführer hinreichend zu entschuldigen. Unbegründetes Fernbleiben wird bestraft.

Den Weisungen und Befehlen des Ober- und des Abteilungsführers ist unbedingt Folge zu leisten.

Oberführer ist: Herr Sekretär Herzog.

Abteilungsführer sind: Herr Bretschneider Eduard Schreiber, Herr Volkauer Emil Vogler.

Sangwaltdersdorf, 27. 12. 16. Gemeindevorsteher.

Allen freundlichen Spendern, welche es uns mit ihren Gaben ermöglichten, den zugereisten Wanderern am hl. Weihnachtsfest eine Freude zu bereiten, sei hiermit herzlich Dank ausgesprochen.

Waldenburg, den 28. Dezember 1916.

Der Vorstand  
des ev. Männer- und Jünglings-Vereins.  
Büttner, Pastor.

Für die hiesige Geschäftsstelle der Schlesischen Provinzialversicherungsanstalten (Provinzial-Lebensversicherungsanstalt, Provinzial-Feuer-Sozialität, Provinzial-Haftpflichtversicherungsanstalt der Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft) wird zum sofortigen Antritt ein gewandter

## Bürovorsteher

gesucht. (Kriegsverletzte bevorzugt.) Bewerbungen mit Lebenslauf und Gehaltsansprüchen sind an den Unterzeichneten zu richten.

Der Geschäftsführer

der Schlej. Provinzialversicherungsanstalten.  
Rother.

## Feinstes Liegnitzer Sauerkraut

empfiehlt

Paul Krause.

Ein tüchtiger Aufsicher zum Langholzfahren wird bei hohem Lohn zu sofortigem Antritt gesucht.

Zimmer & Rösner,  
Baugehäft, Neuzendorf.

## Postillon

zum baldigen Antritt gesucht  
F. Rah, Posthalter.



zum baldigen Antritt gesucht  
F. Rah, Posthalter.

## Spielplan

von Freitag den 29. Dezember bis Donnerstag den 4. Januar!

## Eine Völkerwanderung

verursachte in Berlin und Breslau das mit Spannung erwartete größte Detektivdrama der Welt:

## Der

# rote Faden.

1. Teil - 6 Akte.

Reizvollste und vom ersten bis zum letzten Akt.

Größt. Abenteuer des Detektivs

Barker Swifts

mit seiner wunderschönen Partnerin

Lotte Neumann

in der Hauptrolle.

Erzählte in Berlin in sämtlichen

10 U. S. 3 Wochen lang ausverkauft Häuser.

Ein Triumph d. Kinematographie.

Unterhaltend für alle Kreise.

# Allgemeiner Rabatt-Sparverein für Waldenburg und Umgegend.

Wir machen hiermit nochmals bekannt, dass laut Vorstandsbeschluss die Gültigkeit der Rabattmarken um ein Jahr verlängert worden ist. Es ist darum nicht notwendig, nicht vollgeklebte Rabattbücher jetzt zur Einlösung zu bringen. Man klebe sie darum voll und löse sie dann ein; also auch im nächsten Jahre.

Der Vorstand.

## Zum Silvester

empfehlen:

# Feinsten Spanischen Rotwein

lose vom Faß.

## Deutsche Likör-Fabrik

Friedrich & Co.,

Friedländer Straße Nr. 31.

Von der Kriegsgesellschaft für Sauerkraut Berlin ist mir ein Posten

# Sauerkraut

zum Kleinverkauf freigegeben, welchen ich hiermit angelegentlichst empfehle

# Ernst Schubert,

Charlottenbrunner Straße 10.

## Einen starken Jungen

sucht für bald Ringel, Gutsbesitzer, Weißstein.

## Geübte Stickerinnen

und die es lernen wollen, können sich melden.

E. Rohner, Freiburger Str. 12.

Wegen Erkrankung der bisherigen Pflegerin wird möglichst sofort für ältere, kranke Frau

## alleinstehende Frau

(engl.) zur Führung des kl. Haushalts und zur Pflege gesucht. Meldungen Freiburger Str. 15 a, II.

## Suche

für Neujahr anständiges Mädchen zum Bedienen der Gäste, und junge Mädchen von 15 J. zur Bedienung für etliche Stunden am Tage. Gewerbsmäßige Stellensmittl.

Laise Klitsch, Auenstr. 24 c.

## Schöne 3-Zimmer-Wohnung

mit allen Bequemlichkeiten wegen Todesfalles sofort zu vermieten.

Beamten-Wohnungsverein.

Hermannplatz 2, III r.

## Schöne, sonnige Balkon-Wohnung

von 3 oder 4 Zimmern, Entree, Küche und sonstigem Beigelaß im 1. Stock 1. April 1917 zu vermieten

Sandstraße 2a.

Eine Stube zu vermieten

Kaiser-Wilhelm-Platz 11.

2 Stuben und Küche, part. per sofort zu beziehen

Kaiser-Wilhelm-Platz 11.

2 einz. Stuben bald zu bez.

Mühlenstraße 22.

Kleines möbl. Zimmer von Bergm. bald zu miet. gef.

Off. mit Preisang. u. „Zimmer“ an die Geschäftsstelle d. Bl.

rdl. möbl. Zimmer zu verm.

Auenstraße 8a, III, rechts.

Möbl. Zimmer mit Pension bald zu vermieten

Sandstraße 2a, 3 Tr. I.

Möbliertes Zimmer an Dame oder Herrn zu vermieten.

Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Schöne Stube bald, Küche und Stube 1. April zu bez. (elektr.)

Ober Waldenburg, Kirchstr. 22.

Eine kleine 1fenstrige Stube

ist zu vermieten und Neujahr zu beziehen

Dittersbach, Hauptstraße 33

Stube mit Dachkammer 1. Apr.

od. fr. z. verm. am Bahnhof.

Hantke, Dittersbach, Zoll.

Eine rdl. Stube per April

1917 zu beziehen

Ndr. Herrmsdorf, U. Hauptstr. 12.

Das von Herrn Breiter inne-

gehabte Gartenhaus, 2 Stuben und 2 Küchen, ist 1. April zu vermieten. Auch kann der große Obst- und Gemüsegarten dazu gepachtet werden.

Bad Salzbrunn, U. Bahnhofstr. 4.

Herrl. 3-Zimmer-Wohnung,

Bad, Balkon, Gas, Elektr., 1.4.

z. verm. Anparl. u. Strabens. nahe

Lehrer Schmidt, Neu Salzbrunn

## Deutsches Reich.

Berlin, 28. Dezember. Weihnachtsfeier bei Hofe. In aller Stille und im engsten Kreise beging das Kaiserpaar im Neuen Palais zu Potsdam das Weihnachtsfest. Am Nachmittag des Christabends nahm das Kaiserpaar an der Andacht in der Potsdamer Garnisonkirche teil. Im Neuen Palais wohnten der Kaiser und die Kaiserin der Besichtigung der Hofbeamten und Dienerschaft bei, und hierauf zog sich das Kaiserpaar zur Christfeier in die Privatgemächer zurück. Am ersten Feiertage wohnte das Kaiserpaar dem Gottesdienste in der Pfingstkirche bei.

— Je näher die Entscheidung, desto fester unsere Einigkeit. Auf eine Vertrauensstunde, die eine große Zahl von angesehenen Vertretern der verschiedensten Berufsstände aus der Weidenberger Bürgererschaft an den Reichstanzler richtete, antwortete letzterer, er entnehme mit Dank von neuem die Gewissheit, daß eine Föhrung der Reichsgeschäfte, die mit ruhiger Zuversicht den bisher eingeschlagenen Weg verfolge und sich bemühe, alle Kräfte des deutschen Volkes für die siegreiche Beendigung unseres gerechten Verteidigungskrieges zusammenzufassen, auf Verständnis und Unterstützung im Lande zählen könne. Je näher die Entscheidung rücke, die Deutschlands Daseinsrecht und seine Entwicklungsfreiheit für immer sichern müsse, desto fester müsse unsere Einigkeit sein.

— Austausch Kriegsgefangener Familienväter. Mitte Juni d. Js. hatte der Papst den kriegsführenden Mächten nahegelegt, daß diejenigen Kriegsgefangenen, die mehr als 18 Monate in Kriegsgefangenschaft weilten und Vater von mindestens drei Kindern sind, in der Schweiz interniert werden sollten. Das preussische Kriegsministerium hat nun dem Reichstagsabgeordneten Erzberger mitgeteilt, daß hundert französische Kriegsgefangene, Familienväter mit mindestens drei Kindern, die mehr als 18 Monate in der Gefangenschaft sind, in der nächsten Zeit in der Schweiz interniert werden. Erwartet wird die Gegenseitigkeit von französischer Seite. Dem Papst ist, wie das Kriegsministerium hinzusetzt, auf diplomatischem Wege Nachricht davon zugeleitet worden.

— Erbschafts-Gesellschaft. Unter dem Namen Erbschafts-Gesellschaft m. b. H. ist eine gemeinnützige Kriegsgefellchaft gegründet worden, die die Aufgabe hat, die Erzeugung und Verwendung von Sohlen aus Erbschaftsstoffen sowie von Sohlenberechnungen zu fördern. Die Gesellschaft kann alle zur Erfüllung dieser Aufgaben dienenden Geschäfte tätigen, insbesondere Erbschaftsstoffe, Sohlen und andere Bestandteile von Schuhwerk aus Erbschaftsstoffen beschaffen und herstellen lassen und solche Rohstoffe, Bestandteile mit Fertigerzeugnissen an Hersteller, Weiterverarbeiter, Händler und Verbraucher im Rahmen der allgemeinen Anordnungen der Kontrollstelle für freigegebenes Leder vertreiben. Zur Beschaffung des notwendigen Betriebskapitals hat die Reichsfinanzverwaltung einen Kredit zur Verfügung gestellt. Entsprechend dem gemeinnützigen Charakter der Gesellschaft fließt ein etwaiger Geschäftsgewinn an die Reichskasse, während den Gesellschaftern lediglich bei Auflösung der Gesellschaft die eingezahlten Geschäftsanteile zuzüglich 4 vom Hundert Zinsen seit der Gründung zurückersetzt werden.

— Unter den Händen eines Erpressers. Der mehrfach bestrafte frühere Hausdiener Max Jöhnte aus Regensburg, in Verbreherkreisen „Regensburger Max“ genannt, hatte die Bekanntschaft mit einem hiesigen Kaufmann zu Erpressungen ausgedehnt. Innerhalb 14 Tagen nahm er ihm nicht weniger als 85 000 Mark ab. Als er das ganze Geld in leichtsinniger Gesellschaft verprast hatte, verlangte er von seinem Opfer wieder 30 000 Mark. Der Bedrängte erschien auch an der bezeichneten Stelle, mit ihm aber ein Kriminalbeamter, der den Erpresser festnahm. Der gefährliche Mensch, der schon einmal im Irrenhause war, wurde vorläufig wieder nach einer Anstalt gebracht.

— Das Opfer einer Gasvergiftung wurde der Bademeister Abs aus Hamburg, der mit seiner Frau, einer Tochter und einem Sohn in einem Gasthof in der Invalidenstrasse abgestiegen war. In dem Zimmer, in dem die Eltern und die Tochter zusammenschliefen, war in der Nacht Gas aus der Lampe ausgetreten und hatte alle drei Personen betäubt. Mutter und Tochter konnten wieder ins Leben zurückgerufen werden, Abs aber war nicht mehr zu retten.

Königsberg i. Pr. Von einem ausgebrochenen Bären getötet. Am zweiten Weihnachtsfeiertage kam im Königsberger Tiergarten, in dessen Räumen seit Kriegsbeginn ein Militärbelohnungsamt untergebracht ist, durch Fahrlässigkeit des seit 18 Jahren beschäftigten Wärters Bant der große braune Bär ins Freie. Der Wärtter erhielt einen Prankenschlag, der die Schlagader eines Beines zerriß und den sofortigen Tod herbeiführte. Der zu Hilfe herbeieilende Silzwärter Miß wurde verletzt. Durch einen Posten mußte der Bär erschossen werden.

Düsseldorf. Verhaftung des Kölner Mörders. — Schule und Kriegsleihe. Hier ist Peter Franz Gaan aus Essen-Vorbeck verhaftet worden. Er ist überführt, in der Nacht zum 20. Dezember in Köln-Deutz den Agenten Johann Haserlamp und seinen zwölfjährigen Sohn ermordet und beraubt zu haben. Wegen Fahrlässigkeit des seit 18 Jahren beschäftigten Wärters Bant der große braune Bär ins Freie. Der Wärtter erhielt einen Prankenschlag, der die Schlagader eines Beines zerriß und den sofortigen Tod herbeiführte. Der zu Hilfe herbeieilende Silzwärter Miß wurde verletzt. Durch einen Posten mußte der Bär erschossen werden.

Schulwesen der königlichen Regierung in Düsseldorf sind von den Kindern der Volks- und Mittelschulen oder infolge ihrer Verbetätigung von den Eltern usw. im ganzen über sechs Millionen Mark Kriegsleihe gezeichnet worden.

Dresden. Annahme des Ringner'schen Vermächtnisses. Der Rat der Stadt Dresden hat beschlossen, das Vermächtnis des Döbel-Fabrikanten Ringner anzunehmen, wonach Schloß und Park Albrechtsberg an der Elbe in einen Volkspark mit dazu gehörigem Kaffeehaus umgewandelt und dem Publikum zur Verfügung gestellt wird. In dem Hauptgebäude des Schlosses soll ein Museum mit einer Abteilung für Erinnerungen an den Weltkrieg errichtet werden.

München. Wilhelmine von Hillern, die in den 70er Jahren bekannt gewordene Roman- und Bühnenschriftstellerin, die in München geborene Tochter der Charlotte Birch-Pfeiffer, ist am Christtag in Hohenaschau im Pfitzenau nach kurzem Unwohlsein im 81. Lebensjahr gestorben. Sie hat dort seit einigen Jahren in einem Landhaus gelebt, das ihr Reichrat Freiherr von Gramer-Klett, Bayerns bedeutendster Großindustrieller, überlassen hatte. Sie war die Witwe des 1882 in Freiburg i. Br. verstorbenen bairischen Kammerherrn und Landgerichtspräsidenten Hermann von Hillern und hat lange Jahre vor ihrer Ueberfiedlung nach Hohenaschau im Hillern-Schloßchen im Oberammergau gewohnt und sich zuletzt durch ihren aufsehenerregenden Schlüsselroman „Am Kreuz“ mit den Passionspielern überworfen, sodas sie von ihnen wegzog. Ihre Tochter Hermine, Gattin des bekannten Münchener Malers Professor Beno Diemer, ist ebenfalls als Schriftstellerin hervorgetreten.

## Aus Oesterreich-Ungarn.

Wien, 27. Dezember. Der Kaiser und die Kaiserin sind heute froh mit großem Gefolge zu den Erntedankfestlichkeiten nach Budapest abgereist.

— Günstige Wirtschaftslage in Oesterreich. Nach Mitteilungen der Wiener Blätter waren die Steuerertragszahlungen im Jahre 1916 sehr günstig. Es ergeben sich sehr wesentliche Steigerungen gegenüber den Einnahmen des Vorjahres. Bemerkenswert ist, daß sämtliche Steuergattungen erhöhte Ertragsnisse aufweisen. — Die „Zeit“ bringt eine Unterredung mit dem Präsidenten des österr. Reichstages, in welcher er erklärt, daß es sein festester Glaube sei, daß Oesterreich auch bezüglich der Lebensmittel durchhalten werde. Der herrliche Sieg in der Balkanfrage sichere dem Lande Hilfsquellen für jetzt und die Zukunft.

## Provinzielles.

Wittgendorf. Das Testament des Oberprimars Breuer aus dem Felde. Das Gymnasium in Sagan ist mit einem Vermächtnis bedacht worden. Der Oberprimar Breuer von hier verließ 1914 nach bestandem Examen die Anstalt und trat als Kriegsfreiwilliger ins Heer ein. Er wurde zum Unteroffizier befördert und erwarb sich das Eisene Kreuz. Infolge einer Explosionsverletzung erkrankte er schwer und starb. In seinem Testament hat er dem Gymnasium 3000 Mk. zu einem Stipendium für unbemittelte Schüler angesetzt.

Reichenbach a. Gule. 92 Mark erspartes Geld verbraucht ist am Sonnabend einem jungen Arbeiter, der bei Gebrüder Knorr hier beschäftigt war. Er hatte das Geld in ein altes Stück Leinwand eingewickelt, das er in der Schmelde neben sein Facet gelegt hatte, als er auf kurze Zeit diese verlassen mußte. Bevor er zurückkam, räumte ein anderer Arbeiter die Schmelde auf und warf mit anderem Kehrloch auch das Stück Leinwand in das Feuer, hierdurch unbewußt das darin befindliche Geld den Flammen übergebend. Als dessen Eigentümer zurückkam, fand er das Geld nur noch zerstört vor; ein einziger 10-Markschein zeigte noch teilweise seinen Wert; alles andere war vernichtet.

Schweidnitz. Michael Krafft hat, laut „Schweidnitzer Zeitung“, am Sonnabend gegen das über ihn verhängte Todesurteil und die Urteile wegen der übrigen Straftaten Verurteilung eingelegt, sodas also eine neue Verhandlung vor dem Oberkriegsgericht in Breslau stattfinden dürfte.

ep. Neuzode. 1 1/2 Liter Wasser auf 1 Liter Milch. Einer besonders dreifachen Milchmischerei kam die Behörde in Buchau, hiesigen Kreises, auf die Spur. Es konnte festgestellt werden, daß eine dortige Stellenbesitzerin hierorts Milch zu Markte brachte, die sie derartig gefälscht hatte, daß sie mehr Wasser als wie Milch enthielt, und zwar kamen im Verhältnis auf 1 Liter Milch 1 1/2 Liter Wasser. Für diese traffe Verurteilung wurde die Frau vom hiesigen Schöffengericht zu 100 Mk. Geldstrafe verurteilt, allerdings eine sehr gelinde Strafe. Der Amtsanwalt hatte 2 Wochen Gefängnis gegen sie beantragt.

Ples. Ein schreckliches Unglück hat sich am Sonntag nachmittag am Eisenbahnübergange in Walde zwischen Idawitz und Döbich-Kolonie ereignet. Restaurateur Nowotny aus Königshütte war mit einem einpännigen Sandschneider auf der Fahrt nach Nikolai zu Verwandten. Er hatte die offenstehende Bahn-

schränke an der Chaussee noch nicht ganz durchfahren, als der von Kattowitz kommende Zug den hinteren Teil des Wagens erfasste. Sämtliche Insassen des letzteren, der Lenker desselben und seine beiden 9- und 14jährigen Söhne, wurden herausgeschleudert und der Wagen 200 Meter von der Maschine mitgeschleift. Das 9jährige Söhnchen flog an einen Telegraphenmast und blieb auf der Stelle tot; A. erlitt eine schwere Kopf- und Gehirnerschütterung, und sein Sohn Franz einen doppelten Oberschenkelbruch. Der Wagen war gänzlich zerschmettert, das Pferd blieb unbeschädigt. Die Schranke wurde von einer Bahnwärterin, welche an dem betr. Tage das erste Mal Dienst tat, bedient.

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 28. Dezember.

\* (Keine Neujahrswünsche ins Feld.) Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß in der Zeit vom 29. Dezember bis einschließlich 2. Januar keine nicht-amtlichen Briefsendungen über 50 Gramm nach dem Felde (Päckchen) angenommen werden. Im weiteren ist es mit Rücksicht auf die glatte Abwicklung des wichtigen Nachrichtenverkehrs nach dem Felde unbedingt erforderlich, daß der Austausch von Neujahrsglückwünschen zwischen Heimat und Heer unterbleibt. Die Bevölkerung wird daher dringend gebeten, zum bevorstehenden Jahreswechsel von der Versendung solcher Glückwünsche an Angehörige, gute Freunde und Bekannte im Felde Abstand zu nehmen.

## Weihnachts-Berichte.

Weihnachtsfeiern in Dittersbach.

Evangelische Frauenhilfe. Die diesjährige Besichtigung der Evangelischen Frauenhilfe war die 12. seit Bestehen des Vereins. 178 Personen wurden besichtigt, darunter 78 Kriegerfamilien, aus denen 25 Knaben und 51 Mädchen-Kinder, Jungen oder Unterjungen erhielten. Mitglieder der Frauenhilfe hatten sich einige Wochen vor dem Fest im Pfarrhause zusammengefunden, um aus alten zur Verfügung gestellten Sachen Kinderhosen zu nähen, und zwar 47 Kleider, 27 Hosen, 4 Unterröcken, 10 Mützen. 13 Mützen wurden noch geschenkt. Außer den Sachen erhielten die Betreffenden noch je 1 Pfund Mehl und eine Brotmarke. Wer keine Sachen bekam, erhielt dafür ein Geldgeschenk. Jeder Gaben war eine religiöse Weihnachtschrift beigelegt. Die Mittel zur Weihnachtsbesichtigung werden durch eine Geldsammlung unter den Mitgliedern der Frauenhilfe und anderen Evangelischen aufgebracht, sowie durch die Wohltätigkeits-Vorstellung am 9. Dezember, die einen Reinertrag von etwa 170 Mk. ergab. Die Geistlichen, verschiedene Mitglieder der Frauenhilfe und die Diakonissen trugen den Beschenken ihre Gaben selbst ins Haus. Allen denen, die durch Spendung von Geldgaben oder Sachen und durch fleißige Mitarbeit die Besichtigung ermöglicht haben, sei für alle Liebe gedankt.

Die Weihnachtsfeier der Evangelischen Spielschule fand am 20. d. Mts. im geschmückten Schulsaal statt. Kinder, geführt von der Spielschulwester, zogen erwartungsvoll in den Saal, wo sie zunächst die Gedichte und Gesänge vortrugen und biblische Fragen gut beantworteten. Nachdem Pastor Born an die Kleinen und ihre Eltern, die in großer Zahl erschienen waren, eine Ansprache gehalten hatte, führten einige Kinder noch ein kleines Weihnachtsspiel vor. Zuletzt erschienen drei Zwerge und zogen einen mit den Geschenken (Spielsachen und Süßigkeiten) beladenen Schlitten herein, worauf die Verteilung der Gaben erfolgte. Glückstrahlend verließ die kleine Schar die Spielschule.

Evangelischer Jungfrauenverein. Am 21. d. Mts. fand die Weihnachtsfeier des Evangelischen Jungfrauenvereins im Konfirmationshause statt. Auf dem Tische befand sich als Weihnachtsüberreichung für jedes Vereinsmitglied eine schöne Blumenvase. Gesänge, Gedichte und andere Vorträge wurden zu Gehör gebracht. Pastor Jentsch hielt eine Weihnachtsansprache. 17 Jungfrauen, die dem Verein 5 Jahre und darüber angehören und treu die Versammlungen besucht haben, wurden nach einer Ansprache des Pastors prim. Born durch eine Vereinsbroche ausgezeichnet.

Evangelischer Männer- und Jünglingsverein. Am 17. Dezember fand in der „Friedenshoffnung“ die Weihnachtsfeier des Evangelischen Männer- und Jünglingsvereins statt. Der Vorsitzende, Pastor prim. Born, hielt die Weihnachtsansprache. Es gelangten auch Gedichte und Gesänge zum Vortrag. Außerdem wurden zwei Weihnachtsspiele aufgeführt. Zum Schluß wurden der Christbaum und 4 Kriegsbilder verlost. Mit einer Schlußansprache des 2. Vorsitzenden, Pastor Jentsch, wurde die Feier geschlossen. Aus der Jungmännerabteilung des Evangelischen Jugendvereins traten 5 Mitglieder zum Männer- und Jünglingsverein über.

S. Nieder Hermsdorf. Die seit 40 Jahren bestehende „Billardkaffe“ der Stammtischgäste des Gasthofs „Glückhül“ veranstaltete auch in diesem Jahre eine Weihnachtsfeier. Da die Kaffe mit einem 3. Kriegswinter nicht gerechnet hatte, waren für die Einbesichtigung im vorigen Jahre die Mittel fast vollständig aufgebraucht worden. Trotzdem hatte die Kaffe dieses Jahr wiederum einen Betrag von 380 Mk. aufgebracht und hiervon für 33 bedürftige Schulkinder den Gabentisch gedeckt mit Kleidungsstücken, Äpfeln und

je einem Striezel. 18 Knaben erhielten vollständige Anzüge (darunter zwei Konfirmationsanzüge), 5 Mädchen Kleider, 2 Mädchen Kleiderstoff und 8 Kinder Filzschuhe. In den letzten 20 Jahren hat die Kasse für diesen wohltätigen Zweck etwa 6000 Mk. ausgegeben.

**§ Dittersbach.** Die erste Predigt. — Ein Karnickeldieb eingesperrt. Seine erste Predigt hielt am 4. Advent in hiesiger evangelischer Kirche der Kandidat der Theologie Herr E. Zatrjowski, Sohn des Lehrers Emil Zatrjowski von hier. — Als Kaninchen- und Hühnerdieb wurde nach längeren Bemühungen der hiesigen Polizeibeamten der Schlepper Friedrich Kasper von hier ermittelt und am 23. d. M. dem Gerichtsgefängnis Waldenburg überliefert. Kasper kommt für die verschiedenartigen Einbrüche in Frage. Bei der vorgenommenen Hausdurchsuchung wurden vier dem Invaliden Marschall gestohlene Hühner noch vorgefunden und konnten dem rechtmäßigen Besitzer zu dessen besonderer Freude zurückgegeben werden, ebenso auch von den entwendeten drei Kaninchen noch ein Nest.

**\* Gottesberg.** Kurze Notizen aus den Feiertagen. Das Eiserne Kreuz erhielt der Weizette Alfons Zettel. — Ein Weihnachtsgeschenk in Höhe von 50 Mk. für Hilfsbedürftige stellte Kaufmann Paul Gebel, zurzeit hier auf Urlaub, dem Magistrat zur Verfügung. — Auf der Gutsgrube verunglückte am Sonnabend im Hauptquerschlage der dritten Sohle der Schlepper Schindler aus Notzenbach, als er einen in Bewegung befindlichen Zug auseinanderkuppeln wollte. Gegen die bestehenden Vorschriften hatte er seinen Kopf zwischen zwei Förderwagen gesteckt. Durch einen plötzlichen Zusammenstoß der Wagen wurde ihm der Kopf so stark zudrücken, dass er nachts um 12 Uhr im Knappschafts-lazarett in Waldenburg verstarb. — Dem Grubenschmied Steller, Gröfauer Straße, wurden 3 Kaninchen im Werte von 40 Mk. gestohlen. — Der auf Urlaub gekommene Kaufmann G. Anzorge entdeckte bei Öffnung seines im Flur stehenden Kleiderschranks, daß dieser mit Nachschlüssel geöffnet war und drei Anzüge im Werte von 300 Mk. gestohlen sind.

**S. Rieder Hermsdorf.** Turnverein. — Unglücksfall. Der Turnverein verband mit seinem Kriegsbereichsabend am Sonnabend eine Weihnachtsfeier. Für den durch Krankheit verhinderten Vorsitzenden, Sanitätsrat Adam, hielt der stellv. Vorsitzende, Lehrer Pietrusky, die Ansprache. Es folgten weiter Bithere-

porträge des Mitgliedes Buchheim, allgemeine Weihnachtlieder und die Verlesung der eingegangenen Briefe aus dem Felde. Die Böglinge erwähnte der stellv. Vorsitzende, falls der Ruf zur Fahne an sie erginge sollte, den Mitgliedern an Opfern und Treue zum Vaterlande nachzuweisen. Von 150 eingezogenen Mitgliedern erwarben sich 63 das Eiserne Kreuz; 23 Mitglieder verzeichnet die Ehrenliste als gefallen. — Am 24. Dezember verunglückte der Pauer Gustav Arlt auf Friedenshoffnung-Grube, 3. Abteilung, schwer. Ein vorzeitig losgehender Schuß zerriß ihm die rechte Hand und verletzte ihn auch an der linken Hand und im Gesicht.

**fr. Gottesberg.** Töblicher Unfall. Am Mittwoch vormittag verunglückte in der 3. Abteilung des Gmuntschachtes der Schlesiener Kohlen- und Kokswerke der Pauer Richard Winkler aus Gottesberg zu Tode. Winkler war als Beriesler tätig und im Begriff, die im 31. Flöz, Bergfeld 1 der vierten Sohle, in der Rolle 4 verstopften Kohlen zu lockern, um den Kohlenstrom freizubekommen. Dabei muß eine größere Menge Kohle ins Rutschen gekommen sein, wobei Winkler verschüttet wurde und erstickte. Angestellte Wiederbelebungsversuche waren vergeblich. Der Verunglückte hinterläßt eine Witwe.

**\* Altwasser.** Das Eiserne Kreuz. — Evangelischer Frauen- und Jungfrauenverein. — Bäckerangelegenheiten. — Bahnhofswirtschaft. Der Jäger Walter Hansdorf, Sohn des Grubenarbeiters H. von der Gegen-Gottes-Grube, erhielt in den Karpaten das Eiserne Kreuz. Er liegt verwundet im Lazarett in Merseburg. — Der Evangelische Frauen- und Jungfrauenverein veranstaltete eine Weihnachtsfeier in der Kirche für 100 bedürftige Erwachsene und 100 Kinder, die bereits am 20. Dezember stattfand. Die Kinder wurden mit Schuhwerk, das Paar durchschnittlich zu 8 Mk., bedacht, die Erwachsenen erhielten Geldgaben. Im Ganzen wurden fast 1200 Mk. für die Weihnachtseinbeziehung aufgewendet; in dieser Summe ist der vom Kriegsunterstützungsausschuß für Anschaffung von Schuhen gewährte Betrag von 400 Mk. inbegriffen. — Durch die irrtümliche Annahme, daß An- und Abmeldungen nur persönlich — nicht schriftlich — erledigt werden könnten, infolge des überaus unpraktischen Abhaltens der verschiedenen Lebensmittelarten entsteht im Einwohnermeldeamt oft ein ganz unnötiger großer Andrang. Nach den für die Kriegszeit geltenden Be-

stimmungen müssen aber alle Meldungen — außer bei Militäurlaubern — unter Benutzung vorgegebener Formulare, nicht mündlich, sondern schriftlich gemacht werden. — Mit Schluß dieses Jahres verläßt Herr Wichmann Altwasser, um die Bewirtschaftung der Bahnhof-Restaurant in Bries zu übernehmen. Sein Nachfolger ist der Deponom der „Wilhelmshöh“, Herr Collet.

**# Weizstein.** Die Zahlungen der Kriegsfamilienunterstützungen für nächsten Monat finden am Sonnabend den 30. d. M. von 11—1 Uhr statt und zwar für die Anfangsbuchstaben A—N (Nr. 1—400) in der Gemeindehauptkasse und Anfangsbuchstaben O—Z (Nr. 400—800) in der Steuerzahlstelle. Der dieswöchentliche Butterverkauf findet Freitag statt.

**J. Sellhammer.** In den Diensten der Wohltätigkeit hatte sich der Gesangsverein „Gesellschaft“ mit seiner Weihnachts-Aufführung gestellt, die er am 1. Weihnachtstages im Gasthof „zur Erholung“ veranstaltete. Galt es doch, einige Mittel zusammenzubringen, um den Kriegswaisen des Ortes das getriebene Weihnachtsfest etwas lichtvoller zu gestalten. Deklamationen wechselten mit Schülervorträgen, geistlichen Chören und Männerchören ab, die unter Leitung des Hauptlehrers Moldenhauer ganz vorzüglich zu Gehör gebracht wurden. Das sinnige Weihnachtspiel: „Der Kriegswaisen Weihnacht“ wurde von Kindern wiedergegeben.

**\* Konradshai.** Eine Weihnachtsfeier, verbunden mit Einbeziehung von Ortsarmen, veranstaltete der hiesige Frauenverein am 17. d. Mts. im Saale „zum goldenen Frieden“ hier selbst.

**Charlottenbrunn.** Der katholische Volksverein veranstaltete am 2. Feiertage eine Weihnachtsfeier im Saale der „Friedenshoffnung“. Pfarrer Deidenreich hielt eine Ansprache. Gesänge und Bühnendarbietungen hatten eine angenehme Weihnachtsstimmung geschaffen; man erfreute sich besonders an den Kindern, die zum Vortrage fleißig gelernt hatten. Die überaus gelungene Vorführung soll wiederholt werden.

**Schlesischer Bankverein Filiale Waldenburg**  
zu Waldenburg i. Schl.  
vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

## Bekanntmachung über Einkaufsbücher.

Auf Grund der Ermächtigung des Herrn Reichsanzlers vom 8. Dezember 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 1345) in Verbindung mit § 8 Absatz 6 und § 19 der Bekanntmachung über die Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirt- und Strickwaren für die bürgerliche Bevölkerung vom 10. Juni 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 463) wird hiermit zur Ausführung des § 4 der Bekanntmachung über Bezugsscheine vom 31. Oktober 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 1218) folgendes bekanntgemacht:

### § 1.

Die Einkaufsbücher sind vor ihrer Ingebrauchnahme von der nach § 18 der Bekanntmachung über die Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirt- und Strickwaren für die bürgerliche Bevölkerung vom 10. Juni 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 463) zuständigen Behörde des Wohnorts oder Betriebsortes des Schneiders, der Schneiderin oder des Wandergewerbetreibenden auf dem ersten Blatt abzustempeln.

Diese Behörde kann die Führung mehrerer Einkaufsbücher nebeneinander zulassen, falls der Geschäftsverkehr des Schneiders, der Schneiderin oder des Wandergewerbetreibenden mit einer Mehrzahl von Geschäften, insbesondere von auswärtigen Geschäften, dies erfordert; in diesem Falle sind die Einkaufsbücher bei dem Stempel mit einer laufenden Nummer zu versehen.

Diese Behörde hat eine Liste zu führen, aus der ersichtlich ist, welchen Schneidern, Schneiderinnen oder Wandergewerbetreibenden Einkaufsbücher abgestempelt sind. Im Falle der Führung mehrerer Einkaufsbücher nebeneinander sind deren laufende Nummern in der Liste zu vermerken.

Falls nicht die Genehmigung zur Führung mehrerer Einkaufsbücher nebeneinander erteilt ist, darf ein neues Einkaufsbuch nur abgestempelt werden, wenn die Notwendigkeit hierzu glaubhaft dargelegt wird.

### § 2.

Die Einkaufsbücher sind vor der Abstempelung mit fortlaufenden Blattzahlen und auf dem ersten Blatt mit Namen, Firma und Wohnort oder Betriebsort des Schneiders, der Schneiderin oder des Wandergewerbetreibenden zu versehen. Im übrigen ist keine besondere Form vorgeschrieben.

Solange das Einkaufsbuch dem Verkäufer zum Zwecke der Eintragung vorliegen muß, fällt die Verpflichtung des Schneiders, der Schneiderin oder des Wandergewerbetreibenden, das Einkaufsbuch während des Gewerbebetriebs ständig bei sich zu führen, fort.

### § 3.

Die Verkäufer dürfen die vorgeschriebene Eintragung nur in vorschriftsmäßig abgestempelte Einkaufsbücher vornehmen.

### § 4.

Die nach § 4 Absatz 5 der Bekanntmachung über Bezugsscheine vom 31. Oktober 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 1218) zulässige Ausnahmegewilligung von der Führung eines Einkaufsbuches bedarf der schriftlichen Form und ist widerruflich.

Die schriftliche Ausnahmegewilligung ist dem Verkäufer bei der ersten Bestellung, die auf Grund dieser Ausnahmegewilligung ohne Einkaufsbuch erfolgt, vorzulegen. Sie ist im Falle ihres Widerrufs der Stelle, die sie ausgestellt hat, zurückzugeben. Von dem Widerruf hat der Schneider, die Schneiderin oder der Wandergewerbetreibende den Gewerbetreibenden, von denen er auf Grund dieser Ausnahmegewilligung ohne Einkaufsbuch bezogen hat, vor der nächsten Bestellung oder dem nächsten Kauf Mitteilung zu machen.

### § 5.

Erfolgt im Falle des glaubhaft gemachten Verlustes eines Einkaufsbuches die Abstempelung eines neuen Einkaufsbuches, so ist bei dem Stempel im Einkaufsbuch und in der Liste die Ungültigkeit des als verloren gemeldeten Einkaufsbuches zu vermerken. Die Verwendung des als verloren gemeldeten Einkaufsbuches zum Einkauf ist verboten. Es ist bei der Wiederauffindung sofort an die nach § 1 dieser Bekanntmachung zuständige Behörde abzugeben.

### § 6.

Vor Ingebrauchnahme des ersten Einkaufsbuches haben die Schneider, Schneiderinnen und Wandergewerbetreibenden eine Bestandsaufnahme sämtlicher in ihrem Besitze befindlichen bezugs-scheinpflchtigen Vorräte an Web-, Wirt- und Strickwaren und den aus ihnen gefertigten Erzeugnissen vorzunehmen. Hierbei sind die einzelnen Bängen und Stückzahlen unter genauer Bezeichnung der Gegenstände und unter Hinzufügung des Namens oder der Firma des Lieferanten einzusetzen. Die Bestandsaufnahme ist mit der Versicherung, daß die Angaben der Bestandsaufnahme nach bestem Wissen und Gewissen erfolgt sind, und mit Unterschrift, Wohnort oder Betriebsort und Datum zu versehen. Die Bestandsaufnahme ist der nach § 1 dieser Bekanntmachung zuständigen Behörde zur Abstempelung vorzulegen und wird von dieser Behörde zum Zwecke der Uebervachung aufbewahrt. Diese Behörde darf die Abstempelung des ersten Einkaufsbuches nur vornehmen, wenn ihr die vorschriftsmäßige Bestandsaufnahme zur Abstempelung vorgelegt worden ist.

### § 7.

Zu widerhandlungen gegen die Vorschriften in §§ 3, 4 Absatz 2, § 5 Absatz 2 dieser Bekanntmachung, sowie falsche Angaben in der nach § 6 dieser Bekanntmachung vorgeschriebenen Bestandsaufnahme werden nach § 20 Abs. 1 Nr. 1 der Bekanntmachung über die Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirt- und Strickwaren für die bürgerliche Bevölkerung vom 10. Juni 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 463) bestraft. Auch haben die Zuwiderhandlungen nach § 15 der angeführten Bekanntmachung die Schließung ihres Betriebes zu gewärtigen.

Berlin, den 8. Dezember 1916.

Reichsbekleidungsstelle.  
Geheimer Rat Dr. Bentler,  
Reichskommissar für bürgerliche Kleidung.

Zur vorstehenden Bekanntmachung wird folgendes bemerkt:

1. Die Abstempelung der Einkaufsbücher erfolgt durch die Stadtbekleidungsstelle. Bei Wandergewerbetreibenden ist der Wandergewerbebeschein für das laufende Jahr vorzulegen.
2. Die vorgeschriebenen Eintragungen auf dem ersten Blatt des Einkaufsbuches sowie die fortlaufende Nummerierung der einzelnen Blätter (§ 2 Abs. 1 der Bekanntmachung) hat der Inhaber des Einkaufsbuches selbst zu bewirken. Hat der Schneider oder die Schneiderin außer dem angegebenen noch Zweigbetriebe, so sind diese gleichfalls aufzuführen.
3. Für vollgeschriebene oder unbrauchbar gewordene Bücher werden neue von der Ausfertigungsstelle nur dann abgestempelt, wenn ihr die alten vorgelegt werden. Die alten Bücher hat der Inhaber aufzubewahren.

Waldenburg, den 24. Dezember 1916.

Die Stadtbekleidungsstelle.  
Dr. Erdmann.

## Bezugsscheinpflcht für Schuhwaren.

Nach der Bestimmung des Reichsanzlers vom 23. Dezember 1916 dürfen Schuhwaren, ebenso wie Web-, Wirt- und Wollwaren, nur noch gegen Bezugsscheine veräußert werden. Schuhwaren im Sinne der Verordnung sind solche, die ganz oder zum Teil aus Leder-, Web-, Wirt- oder Strickwaren, Filz- oder filzartigen Stoffen bestehen. Anträge auf Ausfertigung sind unter Benutzung der vorgeschriebenen amtlichen Vordrucke durch das Geschäft, in dem die Waren gekauft werden, an die Stadtbekleidungsstelle im Rathaus, parterre links, einzureichen.

Waldenburg, den 27. Dezember 1916.

Die Stadtbekleidungsstelle.  
Dr. Erdmann.

## Lehnwasser.

Zahlung der Kriegsfamilienunterstützung erfolgt Sonnabend den 30. d. Mts., vormittags von 9—12 Uhr.  
Lehnwasser, 27. 12. 16. Gemeindevorsteher.

## Versteigerung.

Am Mittwoch den 3. Januar 1917, von vormittags 9 Uhr ab, findet eine Versteigerung des Inventars des Logierhauses „Dänischer Hof“ an Ort und Stelle, Untere Hauptstraße 21, statt.

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung versteigert:

Vadeneinrichtung, Küchen- und Zimmereinrichtungen, Küchengeschirre und Bettwäsche.

Ober Salzbrunn,  
den 19. Dezember 1916.  
Der Gemeindevorsteher.  
Riedel.

## Handarbeitskursus

in allen einfachen und feineren Handarbeiten, auch im Klöppeln, erteilt **Maria Thomas**, Handarbeitslehrerin, Waldenburg, Ring 18, 3 St.

## Bäckerei

zu kaufen oder pachten gesucht per 1. Juli 1917.

A. Beer's Bäckerei,  
Ober Waldenburg.

Eine gr. dunkle Kinder-Bettstelle zu verk. bei Walter, Oberwaldenburg, Schauffestr. 27.

Eine große, gut erhaltene, hölzerne

## Waschwanne

und 2 hölzerne Pflanzentübel mit Eisenriffen bald zu verkaufen  
Cochiusstraße 25, 1 Treppe.

## Beträgerer Offiziersmantel

zu kaufen gesucht. Von wem? sagt die Expedition d. Bl.

2 starke, junge Hähne verkauft Diorig, Neu Graufendorf 182.

## Schmiede, Schlosser,

## Stellmacher u. Tischler

(auch Hilfsdienstpflichtige und Kriegsverletzte) für sofort gesucht.

Max Thiel, Wagenfabrik, Waldenburg.

## Einzuverläss. Kuliher

kann sich bald melden.

Oskar Göbel, Ring 23.

## Kraftiger Kuliher

zum sofortigen Antritt gesucht.

C. H. Niesel, Expeditionsgeh., Neu-Salzbrunn.

### Die den Weg bereiten.

Ein Zeitroman von Anny Wotho.

(Nachdruck verboten.)

Amerikanisches Copyright 1916, by Anny Wotho-Mahn, Leipzig  
12. Fortsetzung.

Jetzt lagen sie vor ihm. Ein Beden durchriefelte den starken Mann, als er die weißen, eng beschriebenen Bogen dem Licht entgegenhob. Und da stutzte er plötzlich. In seine Augen sprangen ein paar Worte, die er in letzter Zeit selbst so oft ins Treffen führte — „Weg zu bereiten“ las er. Da sank die schon erhobene Hand, die den Brief hielt, schwer herab, und das Licht erstarb.

Wer hatte die Flamme, die den Brief verzehren sollte, ausgelöscht? Niemand war im Zimmer, kein Luftzug regte sich. Stolz und feierlich stand die Kerze — ohne Flamme. Da troch ein Schauer durch Hinrich Dahlgrens mächtige Gestalt, und zögernd nahm seine Hand das Briefblatt auf.

„Um Deinetwillen, mein armer Peter“, murmelte er, dann las er:

„Hinrich Dahlgren!

Ich habe nicht geglaubt, nachdem Du mich vor mehr als zwanzig Jahren, ohne mich gehört zu haben, aus Deinem Hause wiesest, daß ich jemals wieder zu Dir reden würde.

Bis heute habe ich mein Dir gegebenes Versprechen gehalten und mich keinem meiner Kinder wieder genähert. Ich bin einen Fußweg gegangen, einen langen Leidensweg, den der vielleicht nicht ermüdet, der sich frei von Sünde fühlt. Von der Stunde an, da ich meine Kinder verlor, habe ich aufgehört, „Ich“ zu sein. Nur um süßnen zu können, habe ich noch gelebt. Unglücklichen, Einsamen, Sündern und Kranken zu helfen, Not zu lindern, zu trösten und anderen den Weg zu bereiten, das war mein aufrichtiges Streben, meine selbstgewählte Aufgabe. Nun aber geht es ans Sterben. Hinrich Dahlgren! Unser Kind will den letzten Weg gehen. Nach der Depeche bleibt wohl kaum Hoffnung, es zu retten. Dir ist der Weg zu ihm versperrt, ich aber, die von Euch Ausgestoßene, darf zu ihm! Da breche ich mein Dir gegebenes Wort. Aber nicht heimlich will ich es tun. Du sollst es wissen, daß ich zu Peter eile, um bei ihm zu sein, wenn seine letzte Stunde kommt. Im Leben hast Du ihn mir genommen, im Sterben soll er mein sein. Heute zittere ich nicht

mehr vor Deinem Zorn, den ich immer so gefürchtet, auch damals, als das Unbegreifliche geschah. Vielleicht wäre es niemals so weit mit uns gekommen, wenn Du in Deiner noch so kindlichen jungen Frau mehr gesehen hättest als ein Spielzeug, das Du zuweilen mit Liebesjungen überhäufst oder, je nach Laune, rauh von Dir stießest. Heute trotz ich Deinem Zorn.

Ein Höherer wird in dieser Stunde, in der ich zu meinem Kinde eile, Gericht über mich halten, ob es recht war, daß ich Dir mein gegebenes Wort brach.

Ich habe vor ganz kurzer Zeit Oda gesehen. Nur ein Wort von mir, und mein jüngstes geliebtes Kind, das noch so klein war, als ich von ihm ging, hätte ich an meinem Herzen gehalten. Aber ich habe das Wort nicht gebrochen, weil ich meines Kindes Jugend nicht trüben, sondern hell und froh machen will. Nie habe ich die Kinder aus den Augen verloren, aber immer stand ich im Dunkel und will es auch ferner tun.

Du hattest mir viel genommen, Hinrich Dahlgren, aber das schmerzliche stille Glück, meinem Heldenjungen in Not und Tod beizustehen, das kann all Deine Macht, mit der Du ein Leben lang ein schwaches Weib verfolgtest, mir nicht entreißen. Gelingt es mir, wie ich heiß zu Gott bitte, Peter dem Tode abzurufen, so bringe ich Dir den Jungen heim. Muß er sterben, wie ich nach der Depeche fürchte, so will ich ihn sanft geleiten und das irdische Teil heimbringen ins Vaterhaus. Fürchte nicht, daß ich Dir oder den Deinen lästig falle. Ich werde nach wie vor nichts weiter sein, als die unbekannte Schwester Heilwig. Jetzt aber gehe ich zu meinem Kinde. Und ich bin stolz darauf, daß ich es kann — daß ich sagen darf: Was ich einst verbrach, das habe ich durch mein Leben geführt, und ohne Scheu kann ich meinem Jungen ins Auge sehen. Die große Zeit, in der wir leben, die kehrt mit eisernem Besen alles Unreine aus, möchte sie auch die harten Herzen weich machen, die alles von anderen und nichts von sich fordern.

Wenn wir opfern müssen, Hinrich Dahlgren, so wollen wir es in stolzer Trauer um den Sohn tun, der mit seinem Blut treu seinem Vaterlande diente.

Sterben ist ein Glück im Waienscheine der Jugend, das Herz voll tausend glühender Wünsche und Hoffnungen. Leben aber mit

„Du — —“  
„Ja, — Bäuerin, —“  
„Da — ist der Brief? Ich habe seit vier Wochen keinen.“

„Ich hab ihn nicht hier, — würde ihn auch niemandem zeigen außer meiner Mutter. Aber“ — ein seines Leuchten ging über das Gesicht des Mädchens, — „ich weiß ihn wohl ziemlich auswendig, — und die Stelle lautet: morgen bekomme ich Urlaub, — auf zehn Tage. Der Hauptmann will, daß ich bei der Mutter bin, wenn das neue Jahr kommt. Er sagt, es wär vielleicht ein schönes Vorzeichen für uns. — Sei nicht böse, liebez Kind, — aber nach der Heimat komme ich nicht, — ich werd' es schon irgendwie drehen! Mir tut es bitter weh, daß ich Dich nicht wiedersehen werde, Liebste — aber ich kann's nicht ertragen, daß die Mutter mich zwingen will, die Schulzenochter zu heiraten. Das tue ich nie! Lieber will ich, wenn der Krieg aus ist, mein Brot in der Fremde verdienen, — ich denk, Du kommst schon zu mir, — auch wenn ich arm bin. —“

Diese Stille im Zimmer. Draußen hörte man die Schritte der Menschen im Schnee der Dorfstraße knirschen. Endlich brach die Bäuerin den Bann.

„Daraus wird nichts! Der Junge variiert und wird glücklich!“

„Bäuerin, — Ihr Sohn gleicht nicht dem Vater, — er gleicht Ihnen, — aufs Haar! Er hat auch nur einen einzigen Menschen lieb, — ich meine, darüber wissen Sie Bescheid, wie das tut! — Um mich ist es nicht, — ich kann mein Leben allein tragen. —“

„Du? — Du wirst einen anderen heiraten, — wie Deine Mutter tat!“

Hochauf richtete sich das Mädchen, — „Bäuerin, ich bin stärker als meine Mutter, und ich kann es sein, da ich weiß, daß Ihr Sohn mir treu sein wird bis an den Tod! In Gedanken und Taten, — Bäuerin!“

Einen Augenblick lang saßen sich die beiden Frauen, — dann ging ein Zittern durch den Körper der Mutter, und sie sank auf ihren Stuhl.

„Ich fahre jetzt nach Berlin, — morgen ist Silvester, willst Du mit Deiner Mutter zu mir kommen, — wir wollen zusammen ins neue Jahr gehen, ja?“

„Bäuerin!“ —

„Trotzköpfe alle zusammen! — Wer ist nun Sieger?“

„Bäuerin —“

„Wie heiß ich, Du Kind?“

„Mutter, — liebe Mutter meines Liebsten. — Du bist Siegerin!“

### Für 180 000 Mark Gänse — für 1/2 Million Mark Äpfel beschlagnahmt.

Das Kriegsamt hat kurz vor den Feiertagen den Kriegswuchsern besonders stark auf die Finger gesehen. Während im vorigen Jahre zu Weihnachten der Wucher mit Kalbfleisch besonders stark blühte, waren es diesmal die Gänse, für die Preise gefordert und gezahlt wurden, die sich in Friedenszeiten kein Mensch hätte träumen lassen. Beamte des Kriegswucheramtes beobachteten den Gänsehandel und ermittelten, wie das „B. Z.“ berichtet, daß Berliner Großhändler und Mäster dahin übereingekommen waren, die Preise für den Kleinhandel möglichst hoch zu schrauben.

Die Kleinhändler gerieten dadurch in eine Notlage und mußten Preise anlegen, die in dem Weiterverkauf unter 8 bis 9 Mark für das Pfund unmöglich waren. Es wurde festgestellt, daß vier Berliner Großhändler selbst oder durch Vermittler im Oderbruch, was es nur an Gänsen gab, aufkauften. Drei Eisenbahnwagen

mit Gänsen wurden beschlagnahmt, und die Großhändler wurden verhaftet und der Staatsanwaltschaft vorgeführt. Die Gänse, die einen Gesamtwert von 180 000 Mark haben, wurden der Verwertungsstelle übergeben und zum Teil bereits durch den Berliner Magistrat in der Zentralmarkthalle verkauft. Auf die Kleinhändler nahm man Rücksicht, da sie sich fast durchweg in einer Zwangslage befanden. Demen, die sich verpflichteten, die bereits gekauften Gänse zu einem bestimmten Preise, bei dem sie keinen Nutzen haben, zu verkaufen, wurden die Gänse belassen. Bei den anderen wurden sie beschlagnahmt.

Auch mit den Mästern beschäftigte sich das Kriegswucheramt. Es wurde festgestellt, daß ein Mäster im Oderbruch schon seit langer Zeit Wucherpreise genommen hatte und auch weiter zu erhalten suchte. Auch er wurde verhaftet, seine Gänse wurden beschlagnahmt. Einer anderen Wuchergesellschaft kam man am Alexanderplatz auf die Spur. Auf dem dortigen Bahnhof trafen regelmäßig Händler aus der Provinz mit Gänsen ein und hielten dort eine Art Börse ab. Die Gänse wurden mit Beschlagnahmt und gegen die Händler ein Strafverfahren wegen Kriegswuchers eingeleitet. Das Kriegswucheramt wird auch fernerhin den Gänsehändler durch zahlreiche Beamte überwachen lassen und rücksichtslos gegen jeden Händler, der die Preise in wucherischer Weise überschreitet, vorgehen.

Aber nicht nur der Gänsehändler hat den Wucherern Gelegenheit zur Ausbeutung gegeben. Auch im Obsthandel wurden Kriegswucherer ermittelt und festgenommen. Für eine halbe Million Mark Äpfel, deren Preis im Ketten- und Wucherhandel zu unerhörten Höhen emporgetrieben war, wurden auf Rügen beschlagnahmt und den Obstverwertungs- und Marinelabefabriken überwiesen. Mehrere Obsthändler wurden festgenommen und der Staatsanwaltschaft vorgeführt.

### Tageskalender.

29. Dezember.

1843: Elisabeth, Königin von Rumänien (Carmen Sylva), \*. 1914: Die Oesterreicher machten am Uzokapf über 9000 Gefangene.

Der Krieg.

29. Dezember 1915.

Im Westen mißglückte ein Versuch der Engländer, bei Ylle in die deutschen Stellungen einzudringen. Am Hartmannswillerkopf wurden die noch in französischer Hand gebliebenen Grabenstücke zurückerobert. — Im Osten machte sich die russische Offensive jetzt stärker bemerkbar. An mehreren Stellen der Heeresstruppe Einsingen wurden russische Vorstöße abgewiesen, während in Ostgalizien an der Strypa die Oesterreicher unter Vorherrschaft der russischen Sturmkolonnen durch Infanterie- und Maschinengewehrfeuer zusammenschossen; namentlich am Brückenkopf von Burkanow war der Kampf sehr heftig und für die Russen stark verlustreich. Auch an der Jkwa und an der Putilowka, wie am Kommbach und Styr wurden von deutsch-österreichischen Truppen russische Vorstöße abgewiesen. — An der Front dauerte der Kampf bei Kut el Amara an; die Türken besetzten Schail Said. — Im englischen Ministerrat wurde die allgemeine Wehrpflicht angenommen. — Belgiens Regierung in Havre erklärte, dem Londoner Abkommen, wonach keiner der Verbündeten einen Separatfrieden eingehen dürfe, nicht beizutreten, da Belgien in den Kampf nur eingetreten sei, um seine Neutralität zu verteidigen.

gebrochenen Flügeln, bar aller Hoffnungen, das ist tausendfacher Tod.

Du lebst und ich bin lange gestorben, Heinrich Dahlgren!

Heilwig von Barlow."

Lange schon hatte der Mann, der wie gebrochen in seinem Sessel saß, den Brief zu Ende gelesen, der achtlos am Boden lag. Heinrich Dahlgren rührte sich nicht. Die Vergangenheit erstand vor ihm mit all ihren dunklen Schatten, und die Weichheit, die ihn einen Augenblick überkommen wollte, die schwand aus seinen Zügen.

Ein harter Zug grub sich um seinen Mund. Schwerfällig hob er die Briefblätter auf. Dann zerriß er sie in kleine Fetzen und warf sie in den Papierkorb. Leicht klopfte er die Hände ineinander, als wollte er Staub abschütteln. Dann aber sank er plötzlich in seinem Lehnsstuhl zusammen. "Mein Junge, mein geliebter tapferer Junge!" kam es stöhnend von seinen Lippen.

Und der Abend kam mit seinem grauen Licht in dem grauen Haus am Meer, und der Landrat saß noch immer allein mit seinem Schmerz und seiner Pein. Und wußte doch, daß da unten die Seinen auf ihn warteten in banger Qual.

Hennecke Fröding war ja bei ihnen. Das war dem gebrochenen Mann da oben ein Trost, trotzdem tiefer Groll in ihm wühlte gegen den Auserwählten, der ihm heute so bittere Wahrheiten gesagt und der schuld daran war, daß die Frau jetzt da stand, wo sein Platz gewesen wäre, an dem Sterbelager seines Sohnes, seiner stolze Lebenshoffnung — dem Glück seiner Tage.

Als Hennecke Fröding langsam die breite Holztreppe hinauf in die Halle des Hauses stieg, klopfte plötzlich sein Herz in heftigen Schlägen, als er das friedliche Bild da unten von der Treppe aus überflog.

Am knisternden Kaminfeuer, in dem dicke Holzstücke flackerten — der Herbsttag war schon kühl — saß an einem kleinen Tischchen die alte Haushälterin und Erzieherin der Dahlgren'schen Kinder, Fräulein Tina Nielsen, die große Hornbrille auf der Nase und strickte. Ihr zu Füßen auf einer kleinen Kaminbank hockte Oda und hatte zärtlich den Kopf an die Knie des alten Fräuleins geschmiegt.

Von dem braunen Gebälk, das sich kreuzweise durch die hohe Halle spannte, hing ein riesengroßer Heidekrantz an lila Seidenbändern hernieder. Große, gelbe Wachskerzen trug er, die festlich feierlich die Halle erleuchteten.

Die helle Blut im Kamin warf einen roten Schein über Odas Gesicht. Hennecke Fröding sah ihr dunkelblondes Haar wie rotes Gold leuchten. Auch die kostbaren, reichgeschmückten Truhen an den Wänden und die Niesensträuße von blaugrauen Strandblüthen auf Kamin und Wand-

breitern sah er, jede Einzelheit der Halle drängte sich ihm auf und blieb ihm im Gedächtnis haften, als er mechanisch mit zögerndem Schritt die Treppe hinabstieg und die Frauen plötzlich aufsprangen und ihm angstvoll ins Gesicht starrten.

"Was ist?" fragte Oda mit versagender Stimme, "Tante Tina und ich warten schon lange auf Sie. Nur etwas Schreckliches kann Sie zu meinem Vater geführt haben."

Die alte Dame schüttelte mißbilligend das Haupt.

"Wer wird so ungestüm sein, Oda, reich lieber dem Herrn Stabsarzt eine Tasse Tee und dann laß ihn erzählen."

Hennecke Fröding hielt die zitternde Mädchenhand mit seinen beiden Händen warm umschlossen.

"Nein, danke Fräulein Oda, ich trinke nicht. Sie haben ganz recht, eine traurige Veranlassung führt mich in dieses Haus, das ich kaum mehr zu betreten dachte."

Oda klammerte sich plötzlich in tödlicher Angst an diese kräftige, warme Männerhand und das alte Fräulein nahm erregt ihre Brille ab.

"Die Jungen?" fragte sie nun auch zitternd.

"Peter ist schwer verwundet."

"Er ist tot!" schluchzte Oda auf.

"Nein, nein, Fräulein Oda. Noch lebt er, aber niemand von Ihnen kann zu ihm, da habe ich ihm Schwester Heilwig gesandt."

Und da geschah das Wunderbare, das Hennecke Fröding auch nie vergessen konnte. Ein weicher, zuckender Mädchenmund preßte sich dankbar auf seine Hand, und eine Träne floss aus Odas Augen wie lindernder Tau darüber hin.

Tina Nielsen aber hielt den Atem an. Beide Hände hatte sie über der Brust gefaltet und ihre Rippen bebten, als sie leise vor sich hinhinmurmelte: "Nun wird das Unfassbare Wirklichkeit — aber um hohen Preis."

Die beiden jungen Leute hatten nicht acht auf die alte Haushälterin. "Was tun Sie, Oda Dahlgren?" stammelte Hennecke ganz verwirrt. Er, der nie verlegen war, stand plötzlich hilflos diesem Mädchen gegenüber, das ihm bisher immer nur als ein reizendes Kind erschienen.

"Ich danke Ihnen, Hennecke Fröding, aus tiefster Seele! Schwester Heilwig, an die ich Tag und Nacht denken muß, wird unseren armen Peter retten, wenn er noch zu retten ist. Bei ihr ist er in guter Hut. Ich liebe diese Frau, die noch so jung ist und doch schon weißes Haar und so leidvolle Augen hat, wie eine Mutter."

Da stürzten Tina Nielsen heiße Tränen über das gute, alte Gesicht und, beide Hände emporhebend, brach sie plötzlich in fassungsloses Schreien aus.

Fröding klopfte ihr teilnehmend auf die Schulter: "Aber Fräulein Nielsen, ich kenne Sie

ja gar nicht wieder. Wo ist denn Ihre sprichwörtliche Tapferkeit und all Ihr Heldennut?" Das alte Fräulein trocknete sich hastig die Tränen ab.

"Ja, ja, Herr Stabsarzt, schellen Sie mich nur. Aber ich bin wirklich nicht mutlos. Etwas ganz anderes hat mich überwältigt. Geh, jetzt, Kind", drängte sie Oda, "geh zu Deinem armen Vater und tröste ihn."

Oda schluckte tapfer die Tränen hinunter, die ihr aufstiegen. "Ist Vater", — fragte sie fast schüchtern, "sehr zornig, daß gestern Schwester Heilwig zu unserem Peter fuhr? Sie wissen ja, Herr Doktor, wie böse er auf diese Frau ist, so daß ich noch nicht ein einziges Mal über sie mit ihm sprechen konnte."

"Er konnte es nicht ändern, daß Schwester Heilwig reiste", umging Hennecke die Frage. "Bitte, bemerken Sie nichts darüber zu Ihrem Vater, er muß allein mit dieser Lausache fertig werden."

"Geh jetzt, Odachen", ließ das alte Fräulein nicht nach, "ich möchte noch ein paar Worte mit dem Herrn Stabsarzt reden."

Oda nickte mit wehem Lächeln Hennecke Fröding zu und dann ging sie mit schweren, müden Schritten, sie, die sonst immer drei Stufen auf einmal nahm, die Treppe hinan.

Und der Stabsarzt, der ihr nachblickte, dachte: "Nun schreitet dieses Kind plötzlich so leidvoll verloren wie Frau Lodes dahin", und eine tiefe Falte legte sich wie ein Schatten über seine helle Stirn.

Das alte Fräulein aber schenkte nun doch aus der blinkenden Teemaschine auf dem Tischchen vor dem Kamin eine Tasse voll und reichte sie dem Doktor.

(Fortsetzung folgt.)

## Der Sieger.

Skizze von Margarete Steiner.

(Nachdruck verboten.)

Er. — "Es klingelt draußen! Lauf schnell, das ist der Postbote!" rief die Bäuerin der Magd zu. Aber die kam verlegen zurück: "Bäuerin, — es ist die Piese vom Abban, — sie will die Bäuerin sprechen. Ist nicht abzuweisen!"

Einen Augenblick dachte die Bäuerin nach, dann sagte sie hart: "Meinetwegen! Laß sie rein!"

Nun standen sie einander gegenüber — der schwere breite Tisch zwischen ihnen — drüben die stämmige Frau mit dem prachtvollen Charakterkopf und dem grauen krausen Haar, — hüben das schmale junge Mädchen mit dem stillen Gesicht und dem lichtblonden Scheitel.

"Guten Tag, Bäuerin! Ich komm mit einer Bitttel Wollen Sie so gut sein, mir alle Tage ein bißchen Milch zu verkaufen? Wann's ein Viertelstücker wäre! Mutter ist so schwach — der Arzt sagt, das würde ihr am ehesten helfen! Bitte, bitte!"

Die Frau hob den Kopf. "Ich hab' keine Milch zu verkaufen", sagte sie hart, "meine zwei Kühe geben jetzt kaum genug für mein Haus."

"Bäuerin — kann es angstvoll von den Lippen des Mädchens, und plötzlich festigten sich die jungen Blige

zu sanfter Energie, — "Bäuerin, warum belügen Sie mich? Das haben Sie doch wirklich nicht nötig!"

"Höre mal, was erlaubst Du Dir?!"

"Doch, — nicht böse werden, bitte! Aber Sie haben wirklich gelogen! Ich weiß, daß Ihre rotbunte Kuh vor vierzehn Tagen gekalbt hat, — ich weiß —"

"Nun ja", brauste die Frau auf — "Du weißt Bescheid, — aber wenn ich sechs frischmilchende Kühe im Stalle hätte, — Du und Deine Sippe, Ihr bekämt keinen Tropfen davon, — verstanden!"

"Ich weiß, daß Sie die Mutter nicht leiden können", sagte die andere mutig, obßhon mit Tränen in den Augen, — "und auf mich haben Sie stets gescholten, — was habe ich Ihnen getan? Die Mutter sagt und tut nie etwas Böses —"

"Nein, — nein, — sie tut nie etwas Böses", höhnte die Bäuerin in bebendem Zorn, — "daß sie mir das ganze Leben vergällt und vergiftet hat, — das war eine reine Guttat, — he?"

"Lieber Gott, was hat sie denn getan?"

"O Du Unschuldsstamm, — als wenn Du nicht wüßtest, was sie alle hier wissen! Was mußte sie die Hände nach dem einzigen Menschen ausstrecken, den ich lieb hatte?"

"Verzeiht, — Ihr Mann hat meine Mutter damals auch lieb gehabt, Bäuerin! — Aber schauen Sie, — Sie blieben Siegerin, — Sie haben ihn geheiratet, — meine Mutter nahm drei Jahre später einen anderen, — meinen Vater!" — schloß das Mädchen sanft. —

"Ich blieb Siegerin, — glaubst Du? Jawohl, — vor den Leuten war's ein Triumph, daß der arme Sepp geschiedt war und die reiche Partie nicht ausfiel, aber daß er immerfort von der Siebelsche nach Euron Hause spähte, sah nur ich! Und ich sah auch, daß er wie ein Verfluchter herumhief am Hochzeitstage Deiner Mutter! Spät nachts kam er heim und blieb in der Stube sitzen und las, — bis zum hellen Morgen, — und war von da an schweigsam und verschlossen, — und dies Haus hat ihn nie mehr lachen gehört, — bis sie ihn eines Morgens im See am Walde gefunden haben! — Die Leute meinen ja, — er wär' verunglückt, — wenigstens versuchen sie, es mir vorzulügen, die feige Bande! — Mädel, sag' mir selbst, aber sprich jetzt die Wahrheit, — wer war der Sieger?" Sie hatte das Mädchen bei den Schultern gepackt und schüttelte die Kleine mit der ganzen Kraft eines lange wiedergeholten Zornes, der nun kein Hemmnis mehr kennt.

Diese aber hielt stand, — trotzdem ihr die Ohren brannten von den fürchterlichen Worten, die sie eben gehört. Nur eine Antwort wußte sie nicht gleich.

"Stehst Du, mein Lämmchen", — lachte die Bäuerin jetzt auf, — "aber ich will Dir etwas sagen, — noch ist nicht aller Tage Abend! Du weißt wohl, mein Pippchen, daß der Dorfsschulze die Hypotheken auf Euer armeliges Grundstück in der Hand hat, — nicht wahr? Und Du weißt auch, daß der Schulze eine Tochter hat, — nicht wahr? Und daß mein Sohn demnächst Urlaub bekommen wird, das will ich Dir erzählen, denn das weißt Du nicht! Und wenn er kommt, — der Schulze und ich sind einig! —"

Zeichenblatz stand das Mädchen. Einen Augenblick schloß Lise die Augen, — dann sagte sie langsam, — beinahe feierlich: "Bäuerin, — Ihr Sohn wird nicht auf Urlaub kommen!"

"So?" Die Frau lachte hell auf, — "was Du nicht weißt! Nur schade, — ich habe vom Herrn Hauptmann selber einen Brief deswegen, — wart' — ich zeig' ihn Dir gleich —"

"Bitte, — lassen Sie, Bäuerin —" wehrte Lise, — "es tut mir leid, daß ich es Ihnen sagen muß, — aber Ihr Sohn kommt nicht!"

Da packte eine läche Angst die Frau. "Lise, — ist was passiert?"

"Nein, — nein, — nur — ich hatte heute einen Brief von ihm —"